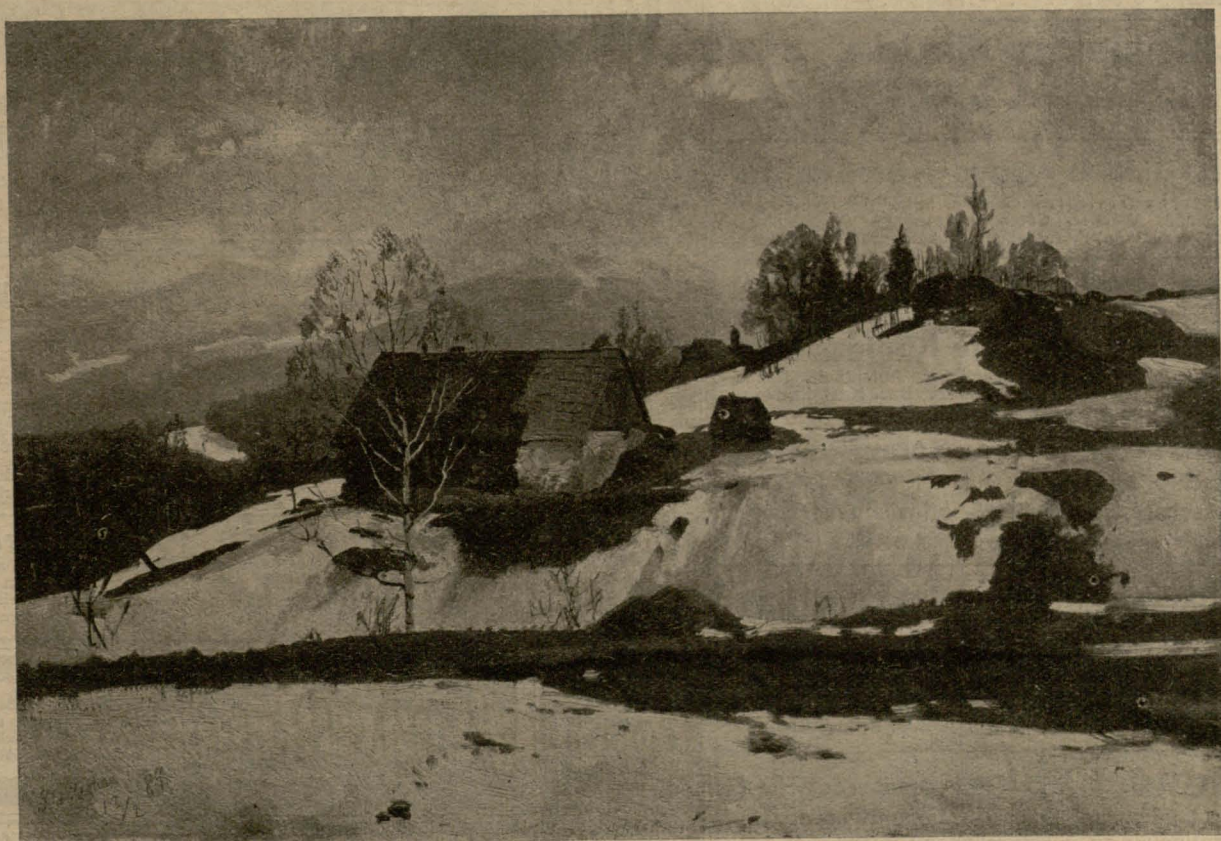


Der Wanderer im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- und Isergebirgs-Vereins



Heinrich Rudolf Schuster

Bei Schreiberhau im Winter

Aus der Ausstellung: „Das Riesengebirge in der Kunst des 19. Jahrhunderts“
im Schlesischen Museum der bildenden Künste, Breslau.



Dezember 1937

Heft 12

Verlag Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1

Bad Warmbrunn

im Rsgb. mit seinen schwefelhaltigen Warmquellen (44° Cels.) und Moorbädern

Bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven-, Haut- und Frauenleiden, Aufbrauchskrankheiten u. Blutdruckerhöhung.

Ganzjährige Kurzeit — Preiswerte Pauschal- u. Mittelstandskuren. Neues Bade- u. Kurhotel „Quellenhof“, Kurmittel i. Haus

Sifunibrunnen

Fröhliche Bäderkur im Riesengebirge

100 km Wege Seehöhe 500 — 1495 m
Werbefchriften durch die Reisebüros und Kurverwaltung

Neue Schlesische Baude

1195 m ü. M. Post und Bahnstation **Ober Schreiberhau**. Telefon 126. — Ideales Skigebiet direkt am Hause. Ständige Skikurse. — Prospekt. — **H. Adolph**.

Alte Schlesische Baude

1168 m, Post und Bahn **Ober Schreiberhau**. Ideales Skigelände. Sichere Schneelage bis zum Mai. Preiswerte Unterkunft und Verpflegung. Ruf 450. Bes. **R. Thomas**.

Heinzelbaude Ober Schreiberhau

Wintersportstation. Zimmer mit und ohne Pension, fließendes Wasser. Guter preiswerter Mittagstisch. Autovermietung, Autogaragen. Ruf 250. Bes. **H. Heinzel**.

Besuchen Sie die „Klaus“

Schoppenwein- und Bier-Stube in **Ober Schreiberhau, Königs-Hotel**
Stilvolle Ausstattung, behaglicher Aufenthalt. Kleine Preise für Speisen und Getränke. Bes. **Karl Ludwig**.

Lukasmühle Ober Schreiberhau

Altschlesische Gaststätte / Kißling-Spezial-Ausschank / Schultheiß / Im Obergeschoß: Diele / Café / Künstlermusik / Tanz

Kurhotel Lindenhof / Ober Schreiberhau

Das Haus mit jedem Komfort, in ruhigster Lage. Gr.Kaffeeterrasse mit Blick auf das Hochgebirge. Gepflegtes Wein- und Bier-Restaurant. Säle für Festlichkeiten. Garagen. Tel. 203. Inh. **J. Franke**

Die Lindenschänke

gegenüber dem Hotel bietet Ihnen behagliche Unterkunft und beste Verpflegung zu volkstümlichen Preisen. Tel. 329

In Schlessien
liest man die **Schlesische Zeitung**



Ihren Winteraufenthalt in Agnetendorf i. Riesengebirge

Günstigster Ausgangspunkt zu zahlreichen Ausflügen und Bewanderung des gesamten Gebirges in Tagestouren. Ausführlicher Prospekt frei durch das Gemeindeamt.
Bahnhof Hermsdorf (Kynast) — Autolinie.

Mein
Klavier
ist von
Olbrich
Glatz und ich bin
sehr zufrieden!

Amüsant!
Spannend!
Lehrreich!
**3 Jahrhunderte
Schlesien**

im Spiegel der
Schlesischen Zeitung
Quartformat. — Mit
über 100 zeitge-
nössisch. Bildern
Geheftet
nur **RM. -.90**

Eine Fundgrube
für jeden, der
sich für seine
Heimat u. deren
geschichtliche
und kulturelle
Entwicklung in-
teressiert.

Zu beziehen durch
jede Buchhandlung
und im Depeschensaal
d. Schlesischen
Zeitung

**Wilh. Gottl. Korn
Verlag / Breslau**



Die weltberühmte
HOHNER
gegen zehn
Monatsraten.
Gratis großer
Katalog mit
150 Abb. und
Teilz.-Preisen
LINDBERG
Größtes Hohner-Ver-
sandhaus Deutsch.
MÜNCHEN
Kaufingerstraße
10

Hirschbergerin

ev., 26 jähr., gefund.
1,57 m, häußl., solid,
sehr nat. u. sportlieb.
aus guter Familie,
tadellose Aussteuer,
sucht charakt. Le-
benskamerad. Erbitten
Bildaufschriften unter
W. 100 an die Anz.-
Verw. **Wilh. Gottl.
Korn, Breslau 1.**



Schmiedeberg

im Riesengebirge
am Fuße der Schneekoppe (1605 Meter)

Luftkurort und Wintersportplatz in geschützter Lage, Hörnerschlittenfahrten, Ski- und Rodelsport. Übungswiesen. Skilehrer am Ort. 19 Morgen große Eisplätze.
Ausk. u. Prosp. d. Verkehrsamt u. in allen Reisebüros u. Verkehrsämtern

Das weit über Schlesiens Grenze hinaus bekannte historische Hotel „Goldener Stern“

SCHMIEDEBERG im Riesengebirge
● Nach Renovierung alter Stil geblieben

Tippeltbaude Grenzbauden 1050 m Führende Baude im östlichen Riesengebirge, inmitten prachtvoller Skifelder, Skischule, Ruf Kleinaupa 1. — In gleichem Besitz: **Schlesische Grenzbaude**. Post Schmiedeberg, Ruf 54. Auskünfte und Prospekte **Ign. Tippelt**.

Waldheim Arnsberg i. Rsgb. Touristen- u. Wintersportheim, Pens. ab 3,50 RM. Anerk. gut. Küche. Skilehrer i. Hause. 1 km v. Bahnhof **Ober-Schmiedeberg** entf. Bes. **E. Puchberger**.
Ein solches Feld kostet brutto RM 2,40 pro Aufnahme. Bei 3 Anzeigen 3% Rabatt.

Hain Deutsche Riesengebirgsmittle

SKI — RODEL — EIS — BOB

Bequem erreichbar m. d. Hirschberger Thalbahn. Prospekte: Alle Reisebüros

Das **Goldene Aussicht** in Hain Hotel im Rsgb. u. d. **Bärensteinbaude** in Saalberg i. Rsgb. bieten Wanderern u. Wintersportlern beste Unterkunft u. Verpflegung. Tel. Hermsdorf u. K. 350 u. 332.

Ein solches Feld kostet brutto RM 2,40 pro Aufnahme. Bei 3 Anzeigen 3% Rabatt.
Hotel Waldmühle umgeben von schönstem Skigelände bietet beste Unterkunft und Verpflegung. Preiswerte Pension, Fernruf 349 Hermsdorf u. Kynast.

Plainsreifen Luftkurort am Fuße der Schneekoppe. Billiges Wohnen u. preiswerte Verpfleg. Autobus ab Schmiedeberg u. Krummhübel. Auskunft u. Prospekt d. Verkehrsvereins.
BFI KRUMMHÜBEL 650-800

Beachten Sie die Anzeigen
Gasthaus Karlsthal (Isergeb.) Wintersportplatz — 20 Betten in heizbaren Zimmern, Bahnstation Jakobsthal u. Strickerhäuser — Bequem in je 1 1/2 Std. zu erreichen — Gut bürgerliche Gaststätte — Anerkannt beste Verpflegung — Telephon: Schreiberhau und Strickerhäuser Nr. 2. Bes. **H. Schneider**

BAD Flinsberg im schlesischen Riesengebirge
Das Heilbad für Viele
Der Wintersportplatz für Alle
Prospekte durch Verkehrsamt Bad Flinsberg und alle Reisebüros

● **Salzbrunn** ● ca. 700 m hoch. Herrl. Fernblick. Ringsherum Wald. Urmütliche Baudenräume. Pension. Garagen. Bekannt gute Speisen u. Getränke. Guter Fahr- und Fußweg. Postauto von Petersdorf und Hermsdorf. Tel. 235 Hermsdorf (Kynast) Eigent. **Franz Oppawsky**

Theater-Café u. Jägerheim
Hirschberg i. Riesengebirge
Angenehmes Vereins- und Familienlokal

Heufuderbaude
Isergebirge, 1107 Meter. Wintersportplatz, Höhensonne, Skikurse, Zentralheizung, Bad. Post und Bahn Bad Flinsberg, Telef. 460. Prospekte. **A. Kober**

Der Wanderer im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- u.



Gebirgs-Vereins

Druck und Verlag Wilh. Gottl. Korn,
Breslau 1

Hauptchriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 1, Vorderbleiche 7^{II}
(Verantwortlich f. d. gef. Inhalt, außer Anzeigen)

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Schweidnitzer Straße 47 (Fernsprecher 526 11, Postfachkonto Breslau 311 51) entgegen. — Anzeigen: Die neungespaltene Millimeterhöhe 0,08 Rm., Nachschaffstaffel A — Verantwortlich für den Anzeigentell: Richard Stier, Breslau. — DZ III. Bj. 8600 (einschl. 880 „Ausgabe für den Landesverband Sachsen im RGV.“) — Zur Zeit gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Anzeigen-Nachnahme durch den Verlag. — Druck Wilh. Gottl. Korn, Breslau.

Nr. 12

Breslau, Dezember 1937

57. Jahrgang

Das Riesengebirge in der Kunst des 19. Jahrhunderts

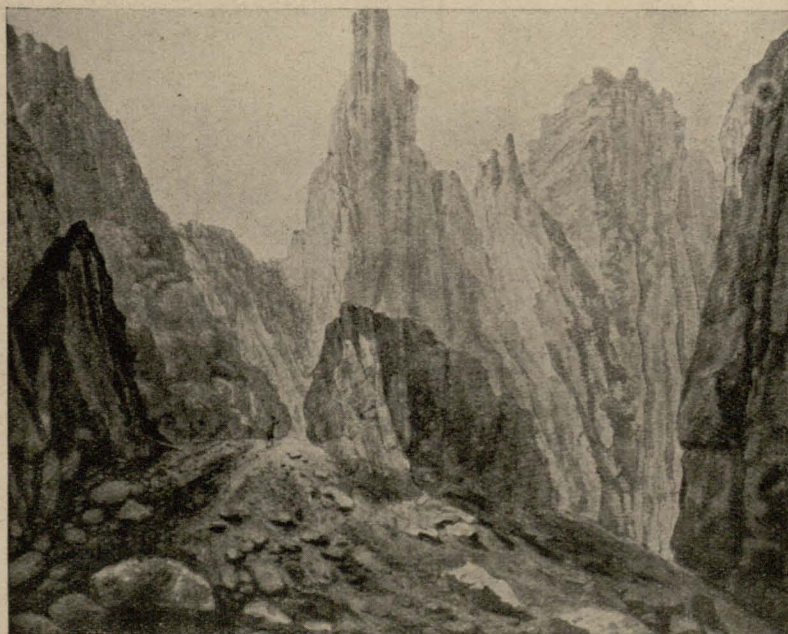
Ausstellung im Schlesiſchen Museum der bildenden Künſte, Breslau

Jedem Kunstwert liegt notwendig ein geistig-seelisches Erleben zugrunde, das in ihm Form und Gestalt gewinnt. So hat die Natur mit der Mannigfaltigkeit ihrer Formen stets das künstlerische Schaffen angeregt, und gerade die Landschaftsmalerei hat immer wieder von hier ihren Ausgang genommen. Die Frage, inwieweit das Riesengebirge als bedeutendes landschaftliches Motiv in der Malerei künstlerisch gestaltet worden ist, hat bereits Dr. Günther Grundmann in seinem Buche „Das Riesengebirge in der Malerei der Romantik“ (Breslau o. J.) eingehend untersucht, und nun ist durch den Direktor des Schlesiſchen Museums der bildenden Künſte, Dr. Cornelius Müller, ein überaus reiches Material zu einer Ausstellung vereinigt worden, die nicht nur ein anschauliches Bild von der kunstgeschichtlichen Entwicklung der Riesengebirgslandschaft gibt, sondern darüber hinaus zeigt, daß von hier aus wichtige Anregungen für das gesamtdeutsche Kunstschaffen ausgingen.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beginnt die künstlerische Entdeckung der Naturschönheiten des Riesengebirges. Der erste Künstler, der hier zu nennen ist, Carl Christian Reinhardt, siedelte im Auftrage des Ministers von Heinitz 1789 nach Hirschberg über, um Ansichten des Riesengebirges zu malen. Wir finden ihn in der Ausstellung mit vier interessanten Landschaften vertreten (Nr. 126 bis 129)*), die der zeichne-

rischen Reize im Detail nicht entbehren, aber zugleich zeigen, daß er über die „Ansicht“, die einfache Bedeute, nicht hinausgeht. Er wagt sich auch in das Gebirge nicht allzuweit hinein, sondern begnügt sich damit, den Blick auf die Gebirgskette immer wieder von anderen Standpunkten aus darzustellen. Das gleiche gilt auch von dem Schweizer Maler Friedrich Frégevize (1770—1849), dessen fein im Detail durchgezeichnete Ansichten von Fischbach und Buchwald z. B. mit ihren frischen Farben sehr ansprechen (Nr. 46—49). Zu diesen Bildern von durchweg größter topographischer Genauigkeit gesellen sich noch eine stattliche Anzahl kolorierter Radierungen und Kupferstiche von Bartsch, Berger, Endler, Wizani und Balzer, von denen besonders die letzteren wegen ihrer monumentalen Auffassung genannt zu werden verdienen.

Anton Balzer (1771—1807) geht damit bereits über die reine Bedeute, die sich mit der getreuen Wiedergabe des Landschaftsbildes begnügt, erheblich hinaus, ja, die topographische Genauigkeit wird bei ihm zur Nebensache. 1792 hat dieser Künstler das Riesengebirge besucht und wohl an Ort und Stelle seine Studien gemacht. Bei seinen geschmackvoll kolorierten Radierungen hat er sich aber nur wenig an die Naturformen gehalten, sondern diese vielmehr einmal im Sinne der klassizistischen Schule, die er bei Jacob Schmuſer in Wien und später bei Schulze und Chr. Klengel in Dresden genossen hatte, zum anderen in romantifizierendem Sinne umgestaltet. Diese heroisch-romantische Auffassung ist über-



Christoph Nathe

In der Großen Schneegrube

Aquarell 1789

Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften Görlitz

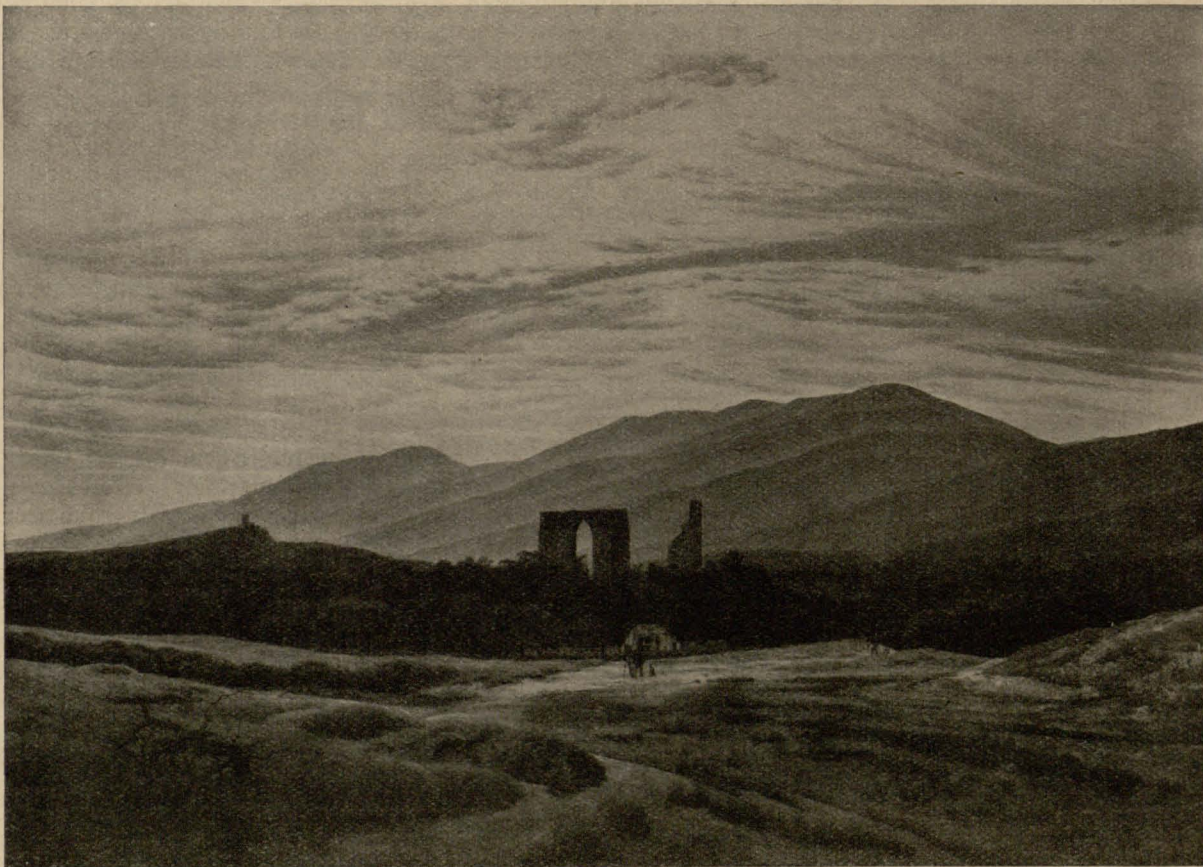
*) Die Nummern beziehen sich auf den reichbebilderten Katalog der Ausstellung, der auch eine kunstgeschichtliche Einführung von C. Müller und interessante Auszüge aus L. Richters Reisetagebuch von 1838 enthält.

*Friedrich Schlegel, Maler in Greifswald in Schaffgotsch'scher Sammlung
George Kersting und Gipsfiguren in Madlenburg, Dresden, d. 11. Juli 1810*

Eintragung Friedrichs und Kerstings in das Fremdenbuch der Schneekoppe
Schaffgotsch'sche Bibliothek, Bad Warmbrunn

haupt charakteristisch für die Zeit vor der Jahrhundertwende. Sie wird vor allem deutlich in den schönen Sepiablättlern und Aquarellen von Christoph Nathe (1753—1806), jenem Görlitzer Zeichenlehrer, dessen künstlerischer Hauptgegenstand das Riesengebirge war und der es zugleich als einer der ersten in seinen „Malerischen Wanderungen durch das Riesengebirge“ (Weimar 1806) unternahm, einen Führer durch dessen Naturschönheiten zu schreiben. In seinen Aquarellen will er die Größe und Erhabenheit der Bergwelt schildern und geht dabei mitunter soweit, daß es zu einer Steigerung der Formen ins Alpine kommt, wie z. B. in dem Blatt „In der Großen Schneegrube“ (Nr. 116, Abb. umseitig), das eher ein Dolomitenmotiv als eine Riesengebirgsszene darzustellen scheint. Zu den künstlerisch reizvollsten seiner Blätter gehört der „Blick von der Kleinen Sturmhaupegen Westen“ (Nr. 118), wo die dunstige Atmosphäre des Ramminggebietes farbig sehr gut wiedergegeben ist. Das Werk Nathes bildet — in diesem Zusammenhange gesehen — einen großartigen Auftakt zum Höhepunkte der Ausstellung, den Riesengebirgsbildern Caspar David Friedrichs (1774—1840). Im Juli des Jahres 1810 unternahm er zusammen mit seinem Freunde G. Kersting eine Fußreise in das Riesengebirge. Dies erweist die Eintragung der beiden Freunde in das Koppenbuch am 11. Juli 1810 und eine Reihe von Skizzenbuchblättern mit feinen, dünnlinigen Bleistiftzeichnungen, die fraglos vor der Natur entstanden sind und Daten zwischen dem 2. und 18. Juli 1810 tragen. Später entstanden dann — dies ist bezeichnend für die Arbeitsweise der Maler dieser Zeit — in Friedrichs Dresdener Atelier die großen, ausgeführten Ölbilder und die feinen, zarten Aquarelle. Mit wenigen Ausnahmen sind

feine auf das Riesengebirge bezüglichen Bilder und Skizzenblätter in der Ausstellung vereinigt, so daß sich immer wieder interessante Vergleichsmöglichkeiten bieten. Bereits 1812 stellte Friedrich in der Berliner Akademie das „Kreuz im Gebirge“ aus, das König Friedrich Wilhelm III., der bei einem Badeaufenthalt in Tepliz eine ähnliche Morgenstimmung erlebt hatte (vgl. seine von Schadow berichtete Bemerkung zu dem Bilde, zitiert im Katalog der Ausstellung Nr. 50), sogleich ankaufte, und noch heute befindet sich das Bild im Besitze des Berliner Schlosses. Hier ist meisterhaft das Erlebnis eines Morgens im Gebirge gestaltet: Ragend erhebt sich im Vordergrund der Fels mit dem Kreuz, das beherrschend über allem Naturgeschehen steht; in der Tiefe aber wogen die Nebelschwaden, aus denen sich langsam die Rämme des Gebirges befreien. Weit schweift der Blick in die Runde — ohne Halt zu finden, unendlich dehnt sich das wallende Nebelmeer unter den Bergkuppen. Ein großartiges Naturschauspiel ist hier zum Kunstwerk geworden. — Wir dürfen aber nicht erstaunt sein, daß sich dieses Bild nicht lokalisieren läßt, wenn sich auch zu der linken Bildseite eine Vorstudie in Chemnitz (Nr. 69) findet. Die Gestaltung des Naturerlebnisses, der Stimmung, lag dem Künstler zunächst am Herzen. Dies, nicht die Ansicht eines bestimmten Fleckchens Erde, wollte der Künstler geben. Darum steigert er auch zuweilen z. B. in dem Fragment aus Weimar mit dem Mond über dem Riesengebirge (Nr. 55, Abb.) die Formationen ins Monumentale, oder er verbindet ortsfremde Motive mit der schlesischen Bergwelt. So in dem Bilde aus Greifswald (Nr. 54, Abb.), das gelegentlich dieser Ausstellung nach einer 1901 erlittenen Beschädigung durch Brand und einer darauf folgenden unsachgemäßen Restau-



C. D. Friedrich
Riesengebirge mit Kloster-
ruine
Seimatmuseum Greifswald

C. D. Friedrich

Der Mond über dem Riesengebirge
Fragment, Schloßmuseum Weimar



rierung in der Provinzialrestaurierungswerkstatt des Museums durch Rustos Georg Münch wieder in einen ausgezeichneten Zustand versetzt wurde. Hier entspricht der Gebirgszug des Hintergrundes deutlich der Zeichnung in Breslau (Nr. 66) mit dem Blick von Schreiberhau zu den Schneegruben. Vor diesem Bergmassiv aber baut sich im Mittelgrunde die Kloster ruine Eldena bei Greifswald mit einem niederdeutschen Bauernhaus auf. (Vgl. hierzu den Aufsatz von Otto Schmitt, Caspar David Friedrich und die Kloster ruine Eldena, in der Festschrift für Victor Schulze, „Von der Antike zum Christentum“, Stettin 1931 p. 167 ff.) Auch hier aber ist wiederum der Hauptwert auf die Darstellung der Abendstimmung gelegt, die sich in dem dunklen Vordergrund, dem blaugrau bis violetten Gebirge und dem gelb leuchtenden Abendhimmel ausdrückt. Eine ähnliche Stimmung und Beleuchtung erleben wir auch in dem Bilde der Berliner Nationalgalerie, das den Blick über den Ziegenrücken zum Jeschken zeigt. Eine geheimnisvolle Ruhe liegt über dieser abendlichen Kammlandschaft, Natur und Mensch besinnen sich auf den Urgrund ihrer Existenz. — Die „Landschaft mit Motiven aus dem Riesengebirge“ der städtischen Kunstsammlungen in Königsberg (Nr. 52, Abb.) ist wie das Gegenstück zu diesem Bilde: Die Morgen nebel wallen noch in den Tälern, das erstehende Licht aber beginnt sie schon zu vertreiben und berührt die Gegenstände mit leichtem Schimmer. Der Aufgang des Tages, das Erwachen des Lebens vollzieht sich wie ein Wunder vor den Augen des Betrachters. — Auch zu diesem Bilde gibt es Vorzeichnungen, und gerade hier ist es besonders lehrreich, sie heranzuziehen. Die Berliner Nationalgalerie besitzt die Feder-

zeichnung, die die Bergformen des Hintergrundes genau angibt (Nr. 63), die Steingruppe links mit den beiden Birken dahinter entspricht der Zeichnung vom 14. Juli 1810 im Besitze des Vereins Haus Wettin in Dresden (Nr. 73), und schließlich geht die große Felsengruppe rechts vorn nicht, wie bisher angenommen wurde, auf das Blatt im Dresdener Kupferstichkabinett zurück, das am 17. Juli entstanden ist (Nr. 65) und wie Grundmann (Schles. Monatshefte 1930 p. 413 ff.) nachgewiesen hat, eine Steingruppe am oberen Rochel darstellt, sondern auf eine Zeichnung im staatl. Kupferstich-Kabinett in Dresden (Nr. 29) von Friedrichs Freund Carl Gustav Carus (1789—1869), der 1820 das Riesengebirge durchwanderte. Daraus geht zugleich hervor, daß das Bild nicht vor 1820 entstanden sein kann. An diesem Beispiel wird die Kompositionsweise Friedrichs besonders gut deutlich. Bei aller Achtung vor der Natur verwendet er doch seine Skizzen mit souveräner künstlerischer Freiheit. Noch einmal muß daher betont werden: Nicht eine Ansicht von einer bestimmten Stelle des Gebirges, sondern das Wesenhafte des Eigenlebens der Landschaft, das sich durch die Stimmung unserer Seele eindrückt, will der Künstler geben, und wenn daher Carus als neue Benennung für die Landschaftsmalerei das Wort „Erdlebenbildkunst“ vorschlägt, so trifft er damit genau den Sinn der Landschaftskunst C. D. Friedrichs. — Von hier aus wird auch ein Werk wie das kleine Bildchen aus der Hamburger Kunsthalle (Nr. 56), das sich ebenfalls nicht bestimmt lokalisieren läßt, verständlich: Auch hier ist die künstlerische Aufgabe in der für das Kammgebiet des Riesengebirges charakteristischen Stimmung mit den ziehenden, weißen Wolken gelegen. In dem



C. D. Friedrich

Landschaft mit Motiven
aus dem Riesengebirge
Städtische Kunstsammlungen,
Königsberg

unvollendeten Bilde aus der Nationalgalerie in Oslo (Nr. 53), zu dem die Vorstudie aus Mannheim (Nr. 64) am 13. Juli 1810 entstanden ist, beobachten wir einen entscheidenden Wandel in den künstlerischen Mitteln. Daß die Töne im ganzen heller sind, die Behandlung der Details weicher wird, die Farben — besonders im Gebirgszuge rechts oben, der in den Himmel überzugehen scheint — einen durchsichtigen Glanz bekommen und lasierend verwendet werden, ist nicht nur dem Umstande zuzuschreiben, daß hier in großen Teilen die Untermalung stehen geblieben ist, sondern dies alles deutet auch auf die spätere Entstehung des Bildes hin, das ebenso wie das sehr feine Aquarell mit dem Schneegrubenmassiv von Hainbergshöh aus (Nr. 57), das sich wiederum im Besitze des Vereins Haus Wettin in Dresden befindet, um 1830 entstanden sein mag.

Von dem schon erwähnten Dresdener Arzt und Kunsttheoretiker Carl Gustav Carus findet sich neben interessanten Zeichnungen vom Dybin und den Dreisteinen eine kleine sehr reizvolle Ölskizze mit einer Riesengebirgslandschaft in Abendstimmung (Nr. 23), und endlich schließt den Kreis der romantischen Bilder Ludwig Richter (1803—1884) mit seinem „Kleinen Teich“ aus der Berliner Nationalgalerie (Nr. 130), zu dem sich auch die frische kleine Skizze „Sturm im Riesengebirge“ (Nr. 131 Abb.) aus sächsischem Privatbesitz eingefunden hat.

Mit dem Ende der Romantik ist die große Zeit der Riesengebirgsmalerei vorüber. Zwar bringt auch die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts noch bedeutende Bilder, aber diese stehen nicht mehr auf einer so überragenden Höhe und damit auch nicht mehr im Brennpunkt des deutschen Kunstschaffens. Neben dem Schlesier Adolf Dreßler, der die intimen Waldwinkel im Riesengebirge aufsucht und in reizvollen Ölskizzen darstellt, die in Licht und Farbe leben (Nr. 36—44), ist es der Dresdener Richter-Schüler Rudolf Schuster (1848—1902), der mit einer Reihe von interessanten und qualitätvollen Bildern den Ausgang des Jahrhunderts vertritt. Von der Art seines Lehrers ist in diesen in den achtziger Jahren entstandenen Werken nichts mehr zu spüren. Mit einer ganz neuen Auffassung tritt er der Natur gegenüber, das einfache Naturerlebnis suchend. Er verzichtet auf große Effekte und beschränkt sich auf intime Wirkungen, die auf einer delikaten und fein abgestuften tonigen Farbgebung beruhen,

für die er ebensoviel Sinn hat wie für das Abwägen der Bildmotive. Dazu kommt, daß er eine beachtenswerte Beobachtungsgabe und ein feines Gefühl für die Stimmungswerte der Landschaft besitzt (Nr. 134—143, siehe Umschlagbild).

Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts müssen noch einige Aquarelle und Handzeichnungen erwähnt werden. Hier ist es zunächst der Klassizist Friedrich Wilhelm Delfeskamp, der 1820 im Riesengebirge war und eine Reihe stilvoller Aquarelle geschaffen hat (Nr. 30—35), sodann Heinrich Bleuler, dessen farbig schöne Blätter deutlich zeigen, wie stark er noch im 18. Jahrhundert verwurzelt ist, schließlich Johann Heinrich Sinze aus Berlin und der Hofmaler Carl Wagner aus Meiningen, dessen schönes Blatt mit dem Großen Rade (Nr. 56) eine nicht geringe Beachtung verdient.

Auch die Graphik nimmt im 19. Jahrhundert einen breiten Raum ein. Johann Philipp Veith steht hier am Anfange mit zwei eindrucksvollen, kolorierten Radierungen vom Zacken- und Rochelfall. Im weiteren Verlaufe des Jahrhunderts entsteht dann auf diesem Gebiete eine unübersehbare Menge von Blättern, die zwar nicht immer höchsten künstlerischen Ansprüchen genügen, die aber auch nur gute Ansichten geben wollen und — als Reiseandenken bestimmt — gewerbsmäßig hergestellt werden. Friedrich August Tittel, ein Schüler von A. Zingg, gründete im Anfange des Jahrhunderts den Verlag „A. Tittel, Schmiedeberg“, der später von C. Matthies und dann von E. W. Knippel übernommen wurde und so bis an das Ende des Jahrhunderts bestanden hat. Auch diese zum Teil recht geschmackvollen Blätter sind in einer guten Auswahl in der Ausstellung vertreten und zeigen, wie, ehe die Ritschpositarte entstand, auch in den Reiseandenken eine gewisse Geschmackskultur zu finden war.

Diese Ausstellung vermittelt in einzigartiger Weise einen Überblick über das künstlerische Schaffen, das von der Naturschönheit des Riesengebirges seinen Ausgang nahm. Darüber hinaus aber wird sie jedem Schlesier, der die Berge seiner Heimat liebt und dem es um das Naturerlebnis ernst ist, viel zu geben haben, „denn“, sagt Goethe, „wem die Natur ihr offenes Geheimnis zu enthüllen anfängt, der empfindet eine unwiderstehliche Sehnsucht nach ihrer würdigen Auslegerin, der Kunst“.

Dr. Hubertus Löffow



Ludwig Richter
Sturm im Riesengebirge
Privatbesitz

Reiseandenken in alter Zeit

Wenn ein natur- und kunstverbundener Mensch auf Reisen geht, wenn die Freude an all dem Schönen und Neuen, das ihm auf Schritt und Tritt entgegenleuchtet, ihn tief und innerlich bewegt und bezaubert, dann möchte er wohl gern eine Erinnerung an schöne Tage mit heimnehmen, eine Erinnerung, die man eben nur an jenem Platz erwerben kann, womöglich ein kleines Kunstwerk, das sinnvoll nur eben dort geschaffen werden konnte, und bei dessen Anblick jene einzig schönen Stunden wieder aufsteigen, wie sie uns nur erstehen beim innigen, berausenden Genießen von Natur und Kunst. Wie wünscht man auch oft liebe Menschen herbei, um mit gleichgestimmten Seelen gemeinsam so große Freuden zu erleben, um im Austausch der Gedanken, des seelischen Erlebnisses, zur Vertiefung des Natur- und Kunstgenusses und -verständnisses zu gelangen und sich innerlich zu bereichern und den Eindruck zu verstärken. Sie haben es oft nicht so gut, sie stecken im Trott des Alltags, eine besondere kleine Freude soll ihnen bei der Heimkehr eine kleine Gabe machen, die man kaufte, als die Sehnsucht nach ihrer Gesellschaft groß war, als man gar so sehr wünschte das Glück ihrer Mitfreude zu erleben.

Aus diesem innerlichen Bedürfnis verständnisvoller Reisender heraus hat sich sicherlich zuerst die Industrie der Reiseandenken entwickelt. Fein und schön wie sie zuerst gewesen sein mag, als damals nur eine auserwählte Schar sich die Welt besah, ist sie mit der größeren Nachfrage, besonders nach billigen Sachen, langsam entartet, bis wir schließlich als Durchschnittsware etwa die bekannten Glasfugeln kaufen konnten, in denen über die kleine Landschaft darin sich beim Anwenden ein dicker Schneefall herabsenkte, oder gar die abgesehenen Baumscheiben mit Bildern in grober Malerei, welche die heimischen Wände zieren sollten. Ja, noch viel Schlimmeres konnte man als Andenken heimbringen. Aber jetzt soll mit all dem Ritsch aufgeräumt werden.

Daß man in alter Zeit es sehr wohl verstand reizvolle kleine Andenken zu schaffen, soll die kleine holzgeschnitzte Gruppe beweisen, welche meine Mutter etwa im Jahre 1852 von ihrer ersten Riesengebirgsreise aus Warmbrunn mitgebracht hat. Sie hat sich in ihrem Glaschrank tadellos erhalten, doch das



Aufn.: G. Vacht-Schent

Bildchen gibt nur schwach den ganzen Reiz des kleinen Kunstwerkes wieder, weil die farbige Bemalung nicht wiedergegeben werden kann. Aber zaubern die drei Figürchen nicht den ganzen Reiz einer Rammwanderung vor die Augen dessen, der unsere Berge liebt? Ich selbst brachte 1882 zwei kleine Figuren mit, das Beste, was ich erhielt, die zwar besser als die späteren sind, aber nicht entfernt an diese Figurengruppe heranreichen. Auch besitze ich unter Glasglocke ein zierliches, tadelloses Modell der Kirche Wang, das sicher auch heute gern gekauft würde, die Vitrinen unserer Frauen würden gern mit solchen „Mittebringeln“ geschmückt werden. Die Figuren der Gruppe sind noch einen Zentimeter kleiner als hier im Bild, das Modell der Kirche Wang nur fünf bis sechs Zentimeter hoch.

Was haben wir von jeher für prächtige Künstler in unserm Gebirge gehabt! Auch jetzt stammen, außer wertvollen Malereien, echten Spitzen und Stickereien, gute Andenken zumeist aus der Warmbrunner Holzschneidenschule. Man kann damit den Schreibtisch eines Herren schmücken, die Vitrine der Dame bleibt leer. Uns fehlen billige gute Andenken. Man sollte auf alte gute Vorbilder zurückgreifen. Hübscher konnte die Dame mit ihrem Töchterchen, geleitet von dem stattlichen Gebirgsführer, gar nicht dargestellt werden. Die Gruppe ist zugleich ein Trachtenbild der damaligen Zeit und spricht für den Wert der Reiseandenken vergangener Tage. Marie Witschel.

Gewitter über dem Riesengebirgskamm

Wolken, weiß aus dem Wälderschoß
Böhmens am Bergkamm emporgetrieben —
Sommergeballt und tierhaft groß,
Sind sie im Knieholz hochten geblieben.

Aber dann treibt sie ein glühender Wind
Aus dem brütenden Lauern auf,
Und sie schieben und stoßen sich blind
Jneinander, türmen sich drohend zuhauf —

Ducken sich wieder über hang und Geröll,
Bis der Sturm sie in flatternde Fehen reißt,
Seine Stimme aufbrüllt und grell
Jeder Felsgrat im zuckenden Blitzschein gleißt.

Dunkel jagen sie wild über kluft und Tal,
Regenfluten stürzen aus ihnen hernieder,
Und als stünde auf dem Gebirge Rubezahl
Grollend und berggottgewaltig im Wetterstrahl,
Hallt von Felswand zu Felswand der Donner wider.

Hans Stolzenburg

Das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau und das Wesen der Leibesübung



Rede des Reichssportführers von Tschammer und Osten
am 17. September 1937

Aufn.: Klettephto

Meine Partei- und Volksgenossen! Meine Kameraden!

Ich habe Sie nach Breslau gebeten zur konstituierenden Versammlung für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938. Die Feierlichkeit dieses Auftaktes des Deutschen Turn- und Sportfestes und die Größe des Kreises der Eingeladenen werden bestimmt von dem Ausmaß und der gedanklichen Tiefe dieses Festes selbst. Es handelt sich bei dem Deutschen Turn- und Sportfest um nicht mehr und nicht weniger als um die Darstellung alles dessen, was an Leibesübung und Leibeserziehung in der lebendigen Kraft des Volkes vorhanden ist, was in den Herzen der Massen bereits politisches Bewußtsein geworden ist und was in seiner Zielsetzung zuletzt und zutiefst der Erziehung zum charakterfesten und leibestüchtigen friedens- wie auch wehrwilligen Volkes dient.

Seit über vier Jahren arbeiten wir an der Herausstellung und Formung des Begriffes einer deutschen Leibesübung, wie wir sie unserem ganzen Volke wünschen. Seit über vier Jahren ringen wir auch um die zusammenfassende Form einer Leibeserziehungsgemeinschaft, die sich nicht in Organisationen zersplittert, sondern in die Weite des ganzen Volkes gedacht ist. Im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, dem die Gemeinschaften aus nahezu allen Bezirken unseres Volkes angehören, steht dieses Gebäude vor Ihnen. Mögen ihm auch noch Mängel anhaften, mag ihm noch manches an seiner inneren Einrichtung fehlen, so darf ich doch sagen, er ist der größte seiner Art in der Welt und die ganze Welt blickt mit Bewunderung auf ihn. Er ist gebaut mit der ganzen Begeisterung nationalsozialistischer Revolutionskraft, geführt von einem nationalsozialistischen Führerkorps, ausgerichtet mit der Liebe sachverständiger Helfer und getragen von einer Millionen-gefolgschaft.

Auf den Blättern seiner jungen Geschichte stehen bereits verzeichnet die Siege und Erfolge, die der nationalsozialistische Geist und die aus ihm gewordene Einheit dem neuen Bund gebracht haben.

Nun ist die Zeit reif geworden zu einer Darstellung der gesammelten Kraft und der Möglichkeiten eines solchen das

ganze Volk umfassenden Bundes vor aller Öffentlichkeit. Was die Olympischen Spiele der Welt bewiesen, was hundert Länderkämpfe und Tausende von Wettkampfveranstaltungen rein zahlenmäßig schon an Beweisen der Arbeit und Leistung erbrachten, das soll und muß und wird in einem großen Volksfest der deutschen Leibesübung, unserem Turn- und Sportfest 1938 Breslau, nunmehr auch dem letzten Volksgenossen klargemacht werden müssen. Alle Zweige deutscher Leibesübungen werden sich zusammentun und alle ihre Kräfte anstrengen, ihre Erfahrungen sowohl als auch den Geist neugewonnener Stosskraft aus nationalsozialistischer Geisteshaltung einbringen in ein gewaltiges Werk, für dessen Gestaltung zwei Faktoren, deren keiner von uns übersehen werden kann, uns Verpflichtungen auferlegen.

Der eine Faktor ist die Tradition der Feste deutscher Leibesübung, wie sie sich am deutlichsten in den deutschen Turnfesten und den deutschen Kampfspiele ausprägten. Ohne mich für dieses Mal mit einer Kritik dieser Veranstaltungen aufzuhalten, kann ich feststellen, daß insbesondere die deutschen Turnfeste an organisatorischer Größe und auch innerem Gehalt, an zahlenmäßiger Beteiligung und an propagandistischer Wirkung im In- und Auslande gewaltig genannt werden müssen. Die Idee und Größe dieser Feste waren von 1860 bis 1933 in einem steten Aufstieg begriffen. Es versteht sich ganz von selbst, daß die geeinte deutsche Turn- und Sportbewegung diese Tradition nun durch eine bisher beispiellose Veranstaltung krönen muß. Denn nicht nur die Möglichkeiten und die Mitgliederzahlen sind größer geworden, sondern wir sind auch in der Verankerung des Gedankens einer politischen Leibeserziehung des Volkes unendlich viel weiter gekommen. Sonderbare Führer aber im Dritten Reich müßten die Führer der deutschen Sportbewegung sein, wenn sie nicht den zweiten Faktor, von dem ich vorhin sprach, erkennen würden und ihn einzuschalten wüßten: den ungeheuren Antriebe für alle Lebensgebiete unseres Volkes, für alle seine Lebensäußerungen, also für das unfrige, aus der Tat und den Forderungen unseres Führers.

Wir sehen nämlich in unserer Arbeit für den Gedanken der Leibesübung des ganzen Volkes, ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters, nichts weiter als nationalsozialistische Aufbauarbeit in unserem Sektor im Dritten Reich. Das muß einmal hier mit aller Deutlichkeit und ohne jeden Vorbehalt gesagt werden: Keiner von meinen Mitarbeitern und am allerwenigsten ich selbst würde einen Finger rühren oder eine Hand aufheben für die Konservierung alter Verbände oder Vereine, für die Konservierung verstaubter und vermotteter Ideologien und Theorien, keiner von uns würde den Einsatz eines ganzen Lebens und einer ganzen Persönlichkeit setzen an diese Arbeit für die deutschen Leibesübungen, wenn wir nicht felsenfest davon überzeugt wären, daß wir an unserer Stelle neue Gedanken, neue Ziele, neues Bewußtsein in dies deutsche Turn- und Sportleben hineingetragen haben, und daß wir so mitarbeiten an dem großen Werke der nationalsozialistischen Bewegung, an dem Aufbau des Staates und des Reiches Adolf Hitlers. Dieses unser unerschütterliches Be-

wußtsein gibt uns auch das Recht und die Pflicht, das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 als ein Fest des ganzen deutschen Volkes zu feiern. Wenn auch der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen der organisatorische Träger dieses Festes ist, so muß ich doch daran erinnern, daß eben dieser Bund, wie ich schon vorher ausführte, eine Organisation ist, welche über das ganze Volk hinweg gelagert ist. In den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen sind eingegliedert die wettkampftüchtigen Soldaten in Form der Militärsportvereine, die wettkampftüchtigen Männer der Polizei und SS. in den Polizeisportvereinen und SS.-Sportgemeinschaften, die Männer der SA. in den SA.-Kampfspielgemeinschaften, die Männer und Frauen aus den Betrieben in den Betriebssportgemeinschaften und endlich die unendliche Fülle der 50 000 Gemeinschaften, die sich im deutschen Volke freiwillig gebildet und aus Liebe zu den Leibesübungen die Verpflichtung auf sich genommen haben, an der Leibeserziehung des deutschen Volkes tätigen Anteil zu nehmen.

Es ist die wirkliche Volksgemeinschaft im Raume der Leibesübungen.

Gegenüber vielen mißverständlichen Auslassungen, insbesondere gegenüber so manchen Gerüchten, an deren unterirdischer Verbreitung nur mit meinem Willen und Auftrag nicht vertraute Kräfte ein Interesse haben können, nehme ich als der vom Führer mit der Führung der deutschen Leibesübungen allein beauftragte Reichssportführer hier die Gelegenheit wahr, einige Feststellungen zu treffen. Noch niemals war unser Volk in seiner Geschichte so nahe daran, ein Volk der Leibesübungen zu werden und die kulturelle Dreieinheit von Leib, Geist und Seele zu verwirklichen, als gerade jetzt in unserer Zeit. Diese ungeheuren Möglichkeiten, die uns die nationalsozialistische Bewegung und die gewaltige staatsmännische Formkraft unseres Führers gegeben haben, dürfen sich nicht an irgendwelchen vermeintlichen Interessengegensätzen abnutzen. Vor der Geschichte habe ich als der vom Führer beauftragte Reichssportführer einmal die Verantwortung dafür zu tragen, nicht welche Organisation die Leibeserziehung des deutschen Volkes durchführt, sondern daß aus dem Volk der Deutschen ein Volk leibestüchtiger Männer und Frauen wird. Ich muß in den Dienst dieser geschichtlichen Aufgabe alle Kräfte stellen, und ich verlange auf das entschiedenste, daß sich dafür alle Kräfte gleichrichten.

Ich lehne auch, das muß ich auch mit aller Deutlichkeit sagen, Begriffsbestimmungen, wonach diese Art der Leibesübungen vaterländisch, deutsch und nationalsozialistisch, jene aber liberalistisch und undeutsch sei, auf das entschiedenste ab. Es ist blanker Unsinn zu sagen, daß der Sprung über einen Wassergraben oder ein Koppelreck eine nationalsozialistischere Leibesübung sei, während der Sprung über die Hürde auf der Aschenbahn etwas Liberalistisches an sich habe. Es ist auch nicht nationalsozialistisch oder liberalistisch, ob jemand einen 3000-Meter-Hindernislauf in feldmarschmäßiger Ausrüstung oder ob er ihn nur mit Laufhose und Laufschuhen bekleidet durchführt.

Es kommt einzig und allein auf die Gesinnung an, mit der die Leibesübungen betrieben werden, und auf das Ziel, dem sie dienen.

Wie die Verwegenheit den Soldaten auszeichnet, den Verbrecher aber brandmarken kann, so ist die gleiche Leibesübung, wenn sie im Dienste des Volkes steht, erstrebenswerter Gewinn; wenn sie im Dienste krasser Ichsucht steht, nichtsnußige Betriebsamkeit.

Ich verwahre mich deshalb dagegen, daß man die wunderbare Einheit im Raume der deutschen Leibesübungen dadurch zu stören versucht, daß man hochwertige, bzw. nationalsozialistische Betriebsformen der Leibesübungen und angeblich minder-

wertige oder vereinsmeierische Betriebsformen zu unterscheiden beginnt. Es gibt nur deutsche Leibesübungen in nationalsozialistischer Zielsehung.

Ich verwahre mich mit aller Entschiedenheit dagegen, an dem Bestehenden herumzumäkeln und seine baldige Auflösung zu prophezeien. Ich muß deswegen auch das mit aller Klarheit aussprechen:

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen hat eine volkspolitisch wichtige Aufgabe zu erfüllen, die im Zusammenspiel aller Kräfte und unter Berücksichtigung der internationalen Beziehungen nur er und niemand anders als er durchführen kann.

Noch vor wenigen Monaten hat mich der Führer selbst zu der Erklärung ermächtigt, daß der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen auch in Zukunft der Träger wichtiger volkspolitischer Aufgaben ist. Von dieser Tatsache setze ich noch einmal das deutsche Volk in Kenntnis.

Ich treffe diese Feststellungen nicht zum Nutzen oder Schaden dieser oder jener Organisation. Ich tue es, weil ich zur Durchführung meiner Aufgabe die gesammelte Kraft aller gebrauche und deshalb nicht dulden kann, daß sie sich im sinnlosen Gegeneinanderstreben aufzehrt.

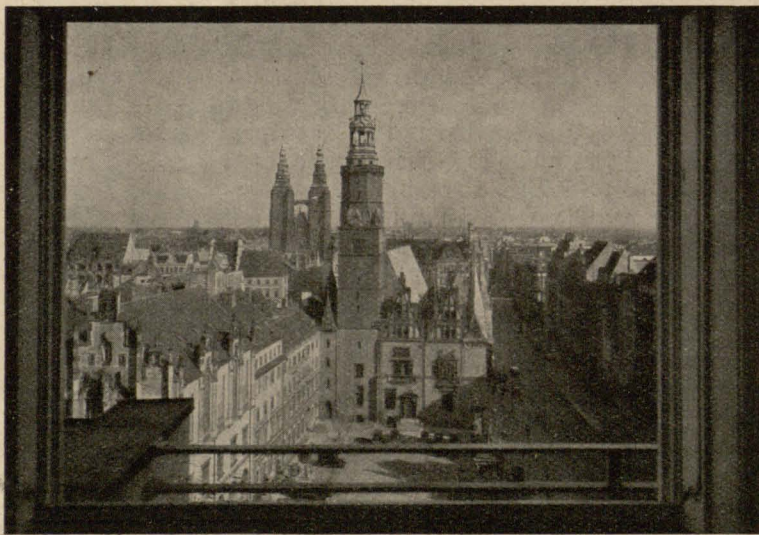
Laßt mich in diesem Zusammenhang noch ein Wort zu euch sagen, meine Kameraden im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, die ihr Träger der Organisation und der Durchführung des großen Festes der deutschen Leibesübungen in Breslau sein müßt. Auf jeden von euch, angefangen vom Führer der kleinsten Kiege bis hinauf zum Führer der Kreie und Gaue, liegt eine unendliche Last der Arbeit. Ich weiß wohl, welche Ansprüche die vergangenen Jahre an eure Arbeitskraft und nicht zuletzt aber auch an eure Nervenkraft gestellt haben. Ich freue mich aber darüber, mit welchem Idealismus und mit welcher wunderbarer Ausdauer ihr in eurem Amt ausgehalten habt, das euch nur Opfer und Arbeit und leider auch des öfteren Unverständnis eingebracht hat. Ich kann euch für das kommende Jahr auch nichts versprechen als Opfer und Arbeit, allerdings für das herrlichste und hellste Gebiet unseres deutschen Lebens. Auf eure Schultern werden nun in großem Ausmaß die Lasten der Vorbereitung und Durchführung dieses Festes gelegt.

Ich muß an dieser Stelle darauf hinweisen, daß bei der ungeheuren Fülle der Aufgaben, die dem jungen Reich gestellt sind, auch auf dem Gebiet der Leibesübungen wie allerwärts vorübergehend Spannungen auftreten können, die ein Ringen um Bewährung unvermeidlich machen. Ich, meine Kameraden, werde euch in diesem Ringen und in diesem Einsatz niemals im Stiche lassen. Auf meinen Befehl handelt ihr. Was ihr tut, das verantworte ich vor der Bewegung und unserem geliebten Führer. Mit dem gleichen Nachdruck verlange ich deshalb von euch, daß ihr alle eure Aufgaben als nationalsozialistische und mithin volkspolitisch notwendige erkennt. Aus dieser Erkenntnis und aus diesem Bewußtsein müßt ihr den kämpferischen Willen schöpfen, zu stehen und zu fallen auch gegen Mißverständnisse und vorübergehende Widerwärtigkeiten. Wenn sich diese Einstellung durchsetzt bis herunter zum Turn- und Sportwart im letzten Dorf, so können wir unsere Aufgabe, Leibesübungen zu einer selbstverständlichen Gewohnheit des Volkes zu machen, freudig aufnehmen, weil mit dem klaren Bewußtsein, daß dieser Kampf zum Sieg führen muß; zum Sieg freilich der Idee und nicht zum Siege von Personen und Interessenten.

Wir bekennen es deshalb vor aller Öffentlichkeit: Breslau ist nicht Manifestation einer Interessentengruppe, sondern Fest des ganzen leibestüchtigen Volkes. Der Führer selbst hat die Durchführung dieses Festes befohlen und die Mit-

wirkung aller Stellen des Staates und der Partei dabei angeordnet. Diese Anordnung des Führers ist zugleich ein eindeutiger Vertrauensbeweis zu der Organisation des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Zugleich zeigt der Erlass unseres Führers die Tatsache auf, daß die Nationalsozialistischen Kampfspiele und das Deutsche Turn- und Sportfest nicht Veranstaltungen sind, die einander aufheben, sondern ergänzen. In jedem Jahr werden auf der gewaltigen Heerschau über alle Lebensbezirke des Volkes im Rahmen des Reichsparteitages auch die Leibesübungen zu Wort kommen. Die Nationalsozialistischen Kampfspiele sollen in Nürnberg einen Eindruck der gewaltigen Leistungskraft des deutschen Volkes vermitteln. Sie kommen zur Darstellung innerhalb der gewaltigen Schau aller Lebensgebiete des deutschen Volkes überhaupt. Aus dieser ihrer Stellung als ein Blickpunkt unter einer Reihe von anderen im Rahmen des höchsten Festes des ganzen deutschen Volkes empfangen die Leibesübungen bei den Nationalsozialistischen Kampfspiele zugleich ihre höchste Weihe wie ihre notwendige Beschränkung. Die Leibeserziehung des deutschen Volkes aber ist eine so wichtige Aufgabe, daß sie für sich allein alle paar Jahre einmal zur Darstellung gebracht werden muß. Denn Leibesübungen sind ein gemeinsamer Kulturbesitz des ganzen Volkes dies- und jenseits der Grenze. Deutsche Leibesübungen werden Besitz aller, die unseres Blutes und unserer Sprache sind, wie die Werke der Dichter und die Lieder des Volkes. Die Leibesübungen sind ebenso wie diese ein unzerstörbares Band des Zusammenhaltes wie eine Quelle des völkischen Gemeinschaftsbewußtseins.

Wie jede der großen Lebensgebiete so bedürfen daher auch die Leibesübungen einer gesonderten Darstellung ihres Wollens und der Überprüfung des Erreichten. Das Bedürfnis für ein solches Fest hat der gesunde Instinkt des Volkes schon vor 80 Jahren erkannt und durch alle Fährnisse politischer und geistiger Verwirrung sich bewahrt. Selbst in den Zeiten des unseligen Bruderkampfes zwischen Turnen und Sport hat sich der Gedanke der Notwendigkeit solcher großen Feste erhalten. Während die Turner ihre alten traditionellen Turnfeste feierten, konnte auch die andere Seite nicht ohne ein solches Fest auskommen. Sie schuf sich die Darstellung ihres Planens in den sogenannten Deutschen Kampfspiele. Noch im Jahre 1933 wurden in Stuttgart und 1934 in Nürnberg Deutsches Turnfest und Deutsche Kampfspiele getrennt voneinander begangen. Breslau aber soll die Vermählung beider bringen. Es soll weder ein altes Deutsches Turnfest noch Deutsche Kampfspiele im alten Sinne sein, sondern ein Hochfest deutscher Leibesübungen in nationalsozialistischer Ausprägung. Das ist der geistige Grundgehalt unseres Festes, und dieser geistigen



Im Herzen Breslaus
Rathaus und Magdalenenkirche

Aufn.: Klettephoto

Grundhaltung soll auch die Form der Darstellung unseres Wollens in Breslau entsprechen. Mit der Überzeugungskraft, die uns die eindeutige Zustimmung des Führers zu unseren Absichten verleiht, rufe ich daher das ganze deutsche Volk in allen seinen Gliederungen und Schichten zum Deutschen Turn- und Sportfest 1938 in Breslau auf. Es soll ein Fest des guten Wollens, eine Darstellung vollkommener Kraft und ein Bekenntnis blutgebundener, über die Grenzen des Reiches hinausragender deutscher Kameradschaft werden.

Der Kreis der hier Anwesenden dokumentiert besser, als alle Worte es vermöchten, den Sinn und das Ziel meiner Absichten für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau. Hier sind die Vertreter aller Lebensbezirke unseres Volkes versammelt: Männer des Staates, der Partei und ihrer Gliederungen, der kommunalen Selbstverwaltung und der Leibesübungen treibenden Organisationen. Es ist hier eine Vereinigung des guten Willens und der lauterer Absichten zusammengetreten, um eine Sache des deutschen Volkes zu der ihrigen zu machen. Darum bitte ich Sie, die Sie hier anwesend sind, Dolmetscher dieses unseres gemeinsamen Willens zu sein. Tragen Sie den Gedanken hinaus, daß es hier keine Zuständigkeiten gibt, nur die heilige Verpflichtung eines jeden einzelnen, unter die Fahne dieses Aufbruchs zu treten und mitzumarschieren. Und ich sage Ihnen, im Raume der Leibesübungen ist unser Volk im Aufbruch. So manche Sehnsucht lebt in den deutschen Menschen wie ein unerreichbarer Traum. So mancher Seher ist hinweggestorben, den die vergangene Zeit Lügen strafen wollte und den der Nationalsozialismus in sein historisches Recht eingesetzt hat. Es soll unser aller Absicht sein, auch Friedrich Ludwig Jahns Worte wahrzumachen, die er einst in einer dunklen Stunde unseres Vaterlandes geschrieben hat:

„Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, wallt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gaue. Es wird künftig ein verbindender See werden, ein gewaltiges Meer, das schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt.“

Breslau soll die Verwirklichung jener Prophezeiung bringen. Es soll eine Manifestation deutscher politischer Leibeserziehung werden. Die Wogen unseres Wollens sollen hinausbranden über die Reichsgrenzen und die deutschen Menschen erfassen, wo in aller Welt sie wohnen. Die Wellen unserer Begeisterung sollen sie für ein paar Tage hineintragen ins unergründliche Meer der Liebe zu unserem Volk.

Meine Partei- und Volksgenossen, meine Kameraden, seien Sie, die Sie hier versammelt sind, nun Werber für die Idee dieses Festes in Breslau, dem alten Schicksalsraum im Südosten unseres Reiches. Und ihr alle, ihr Amtsträger im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, ihr Übungswarte, Riegenführer, ihr stillen harten Kämpfer im Land, arbeitet für dieses Fest, erhellet eure Alltagsorgen mit der Vorfreude des Miterlebens und — dies vor allem, werdet nicht müde, von diesem Fest mit großen verpflichtenden Worten zu sprechen, von diesem Fest, das nicht euch gehört, sondern dem ganzen Volke.

Ich weiß, daß das deutsche Volk meinen Aufruf für Breslau verstehen und daß es ihm folgen wird. Ich weiß, daß die siegreichen Fahnen des Dritten Reiches über den Festplätzen in Breslau wehen werden, und ich bin gewiß, daß dieses Fest ein Sieg des Glaubens und ein Sieg der vollkommener Gemeinschaft und damit zutiefst und zuletzt ein Sieg der nationalsozialistischen Idee sein wird. Unsere Arbeit wird beflügelt von dem stolzen Bewußtsein, daß sie auf Befehl unseres Führers geschieht. Er ist die Quelle unserer Kraft.

Und wir wollen mit unseren Anstrengungen für Breslau nichts weiter tun, als dem großen Baumeister des deutschen Volkes gewaltige Quadern der Volkskraft aufzuschichten für seinen Aufbau des germanischen Volkes deutscher Nation!

Der Führer, unser Volk: Sieg Heil!

Vom Gebirge

Die Grenzstädte Schmiedeberg, Liebau und Schönberg hatten ihre Kurgäste und darüber hinaus die Freunde des Riesengebirges und des ganzen Schlesiens in Berlin zu einer Wiedersehensfeier heimatkundlichen Gepräges am 31. X. geladen. Die vollen Zoo-Festtage bewiesen, daß der Ruf nicht ungehört verhallt war. Die festliche und frohe Veranstaltung begann mit dem Einmarsch der Trachtengruppen der Grenzstädte unter Führung ihrer Trachten-Schulzen sowie der Berliner Trachtengruppen aus Nieder- und Oberschlesien. Im Festzuge waren Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft durch die symbolische Darstellung ihrer Erzeugnisse, Webwaren, Schnitzereien, eine prächtige Erntekrone usw. vertreten. Im Marmoraal begrüßte zur offiziellen Feier Trachtenschule Feist-Berlin die Gäste aus der Heimat und die Vertreter der Partei sowie der befreundeten Heimatverbände in Berlin. Bürgermeister Sandler-Liebau nahm Gelegenheit, in seiner Festansprache auf die bedrängte Lage gerade dieses bisher etwas stiefmütterlich behandelten Gebietes des östlichen Riesengebirges einzugehen.

Riesensbesuch hatte auch eine Schau der drei Grenzlandstädte im Wintergarten des Zoo aufzuweisen. Hier gab es viel zu bewundern, vor allem entzückende Textil- und Handwebarbeiten. Schönberg zeigte einen Webstuhl im Betriebe, Liebau entzückende Holzschnitte, Glaschmuck, der von Frauen in Heimarbeit angefertigt wird, und viele verbende Heimatbilder, und Schmiedeberg trat außer mit Landschaftsbildern vor allem mit seinen Teppichen hervor. Man sah auch den Elfenbeinschnitzer Junge aus Lahn am Bober, einen Meister seines Faches. Eine Tombola mit 2000 von Firmen und Einzelpersonen gestifteten Gegenständen erfreute sich regen Zuspruches. Tanz und Gesang hielten die fröhliche schlesische Gemeinde mit ihren Berliner Gästen bis tief in die Nacht zusammen.

In den Mittagsstunden des nächsten Tages bot sich den Berlinern ein farbenfrohes Bild. Gegen 12 Uhr nahmen die Trachtengruppen der Grenzstädte vor dem Berliner Rathaus Ausstellung. Kurz hernach erschien Berlins Oberbürgermeister Dr. Lippert. Eine aus den Bürgermeistern Rudolph (Schönberg), Hein (Schmiedeberg) und Sandler (Liebau) bestehende Abordnung trat vor. Ihr Wortführer, Bürgermeister Sandler, dankte Dr. Lippert für den ihnen zuteil gewordenen Empfang. Er bat den Berliner Oberbürgermeister, auch seinerseits darum befocht zu sein, daß die Reichshauptstadt das schlesische Grenzland nicht vergesse. Er überreichte Dr. Lippert alsdann ein Gemälde von Rickisch, eine Radierung von Zwan und ein Lichtbild von Dittreich mit Motiven aus dem Riesengebirge. Dr. Lippert nahm die Bilder mit herzlichem Dank in Empfang und dankte zugleich den Trachtengruppen für ihr Erscheinen. Der von den Trachtengruppen vorgeführte schlesische Hochzeitstanz, der große Begeisterung bei den zahlreichen Zuschauern hervorrief, beschloß den Empfang.

Eine Festhalle für Hirschberg ist gesichert, nachdem die Ratsherren der Stadt ihre Zustimmung zum Ankauf der Montagehalle der ehemaligen Maschinenaustattungsgesellschaft, vormalig Starke u. Hoffmann, gegeben haben. Der Preis für die Halle und vier einhalb Morgen Gelände, das zum Aufmarschplatz und Parkplatz vorgesehen ist, beträgt 36 000 Mark.

Gerhart-Hauptmann-Ehrungen

Dem Dichter, der in seiner Jugend kein vielversprechender Musterschüler war, ist im Lauf eines halben Jahrhunderts Erfolge

und Anerkennung zuteil geworden, wie nur selten einem Menschen. Er ist Ehrendoktor der Universitäten Oxford, Leipzig, Prag und der Columbia-Universität in New York, Ehrenbürger von Breslau und Hirschberg, Träger des Nobelpreises, des Goethepreises und der Goethe-Medaille, dreifacher Träger des Grillparzerpreises, des Pour le mérite und des Adlerschildes des Deutschen Reiches, Mitglied der Preussischen Akademie der Künste und der Amerikanischen Akademie für Literatur und Kunst. Fast alles, was an Ehrungen äußerer Art vergeben werden kann, ist auf Gerhart Hauptmann gehäuft, aber in der schöpferischen Kraft der Persönlichkeit bewahrt sich das Bleibende. Deshalb stellte in einprägsamer Weise die Staats- und Universitätsbibliothek Breslau Bilder, Briefe, Handschriften, Erstdrucke und Übersetzungen aus dem Lebens- und Schaffenskreis Gerhart Hauptmanns in den seltensten und zumeist einzigartigen Stücken vom 14. bis 21. XI. zur Schau. Besitzt doch die Bibliothek eine Hauptmann-Sammlung, die nächst dem eigenen Besitz des Dichters die bedeutendste und umfangreichste ist. Die Stadt Breslau sandte ihrem Ehrenbürger folgenden Glückwunsch: „Sehr verehrter Herr Doktor! Zur Vollendung des 75. Lebensjahres bringt die Stadt Breslau ihrem Ehrenbürger die herzlichsten Glückwünsche dar. Sie gedenkt an diesem Tage mit besonderem Dank des hervorragenden Repräsentanten schlesischer Dichtung, der in seinen Werken die Seele und die Sprache des schlesischen Menschen der Welt nahegebracht hat. Möchten Ihnen noch viele Jahre bei bester Gesundheit beschieden sein!“

Auch die Stadt Hirschberg gedachte ihres Ehrenbürgers mit einer Geburtstagsgabe. Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau veranstaltete eine von musikalischen Darbietungen umrahmte Feier, in der F. A. Voigt über „Das geistige Gesamtbild Gerhart Hauptmanns“ sprach. Die Stadt Frankfurt a. M. hatte dem Jubilar eine Glückwunschurkunde herstellen lassen, die ihm in einer Feststunde überreicht wurde. Die deutschen Bühnen bereiteten dem Dichter eine würdige Ehrung durch Aufführung seiner Dramen. Durch erste Besetzung und vollendet gemeisterte Darstellung fielen auf „Michael Kramer“, „Vor Sonnenaufgang“ und „Rose Berndt“ in Berlin in Anwesenheit Gerhart Hauptmanns, „Vor Sonnenaufgang“ in Darmstadt und „Fuhrmann Henschel“ in Düsseldorf.

Die „Agnetenborfer Lichtgänger“ sind die Darsteller der im Novemberheft S. 164 abgebildeten Szene aus „Fuhrmann Henschel“, nicht Schreiberhauer Volksspieler, wie irrtümlich angegeben.

Der Schlesische Kunstpreis 1937 ist den Malern Artur Kessel, Agnetendorf, Arno Henschel, Görlitz, Heinrich Berg, und Rudolf Hade, Seitendorf an der Klabach, verliehen worden. Bis auf Arno Henschel sind die im Riesengebirge und seinem Vorland heimischen Künstler unseren Lesern durch Bild und Schrift wohlbekannt. Hat doch der „Wanderer“ durch Aufsätze über Kessel im Jahrgang 1930, S. 7 ff., und 1936, S. 182 ff., über Weimann im Jahrgang 1937, S. 22 ff., und über Hade im Jahrgang 1930, S. 175 ff., und 1935, S. 42 ff., zuerst auf Leben und Schaffen der jetzt Ausgezeichneten aufmerksam gemacht und ihnen den Weg in die Öffentlichkeit gebahnt.

Der Görlitzer Arno Henschel zeigt in seinen Bildnissen und Stillleben eine klare, vereinfachte Zeichnung und eine sorgfältige Komposition. Durch ein auf Einfachheit und Eindringlichkeit gestelltes Gestaltungsvermögen liegen seine besten Leistungen auf dem Gebiet des Holzschnittes. Zum Maler seiner Heimatstadt wurde er durch eine Reihe Görlitzer Stadtbilder.

Die Ausstellung „Das Riesengebirge in der Kunst des 19. Jahrhunderts“ im Schlesiens Museum der bildenden Künste zu Breslau ist bis zum 15. Dezember zugänglich. Zu dieser einzigartigen Schau hat auch das Museum des Riesengebirgsvereins zahlreiche Stücke beigeuert.

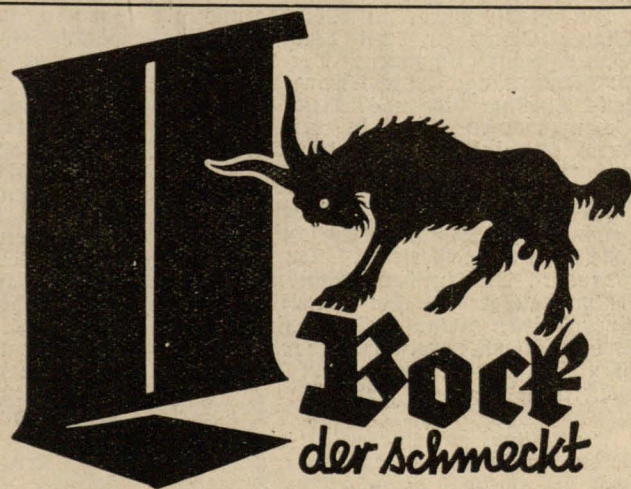
Die Grenzen der Tschechoslowakei sind nunmehr abgesteckt. Die Abgrenzungsarbeiten wurden seit dem Jahre 1921 auf Grund der verschiedenen Friedensverträge vom Arbeitsministerium durchgeführt. In den verfloßenen 16 Jahren wurde die gesamte Grenze in einer Länge von 4149,9 Kilometer gekennzeichnet. Nach den genauen Berechnungen beträgt die Länge der Grenze mit Polen 938,7 Kilometer und ist durch 18 433 Grenzsteine und Pfeiler abgesteckt; mit Deutschland 1544,9 Kilometer, auf welcher Strecke 34 712 Grenzsteine stehen; die Länge der Grenze mit Österreich beträgt 588 Kilometer mit 7144 Grenzsteinen, die mit Ungarn 832,3 Kilometer mit 9529 Grenzsteinen, und schließlich die Grenze mit Rumänien 201 Kilometer mit 3463 Grenzsteinen.

Umgangssprache

Während der „Kärod“ gegen einige in Prag entdeckte deutsche Aufschriften, wie Kaffee, Gartenrestaurant wetterte und den Oberbürgermeister ermahnte, in Zukunft den tschechischen Charakter der tschechischen Hauptstadt besser zu beachten, begab sich folgendes:

Als der französische Gesandte aus Prag Trautenau besuchte, wurde er vom obersten Beamten der politischen Behörde begrüßt und mit den Vertretern der Körperschaften, Vereine und dergleichen bekannt gemacht. Dabei mußten sich beide in deutscher Sprache verständigen, da weder der Gesandte der tschechischen, noch der Beamte der französischen Sprache mächtig waren.

Fanfaren und Trommeln. Dem deutschen Turnverein in Trautenau wurde von der Staatspolizei verboten, bei der Totengedenkfeier zu Allerheiligen in Trautenau Fanfaren und Landsknechtsttrommeln zu verwenden. Diese Trommeln hatte die Turnjugend bereits ablegen müssen, als sie an der Feier des 28. X. teilnehmen wollte. In dem Verbot heißt es, daß das Mitführen von Fanfaren usw. nicht mit der Ideologie der Demokratie vereinbar sei. — In Paroschnitz fand ein Sotoloffest statt. Beim Festzug trugen Reiter Fanfaren.



Das wachsende Glend der Sudetendeutschen bringt ein deutsches Unternehmen nach dem anderen unter den Hammer. Nachdem im November drei Gasthöfe mit dem Schätzungs-wert von zwei Millionen Kronen in Spindel-mühl veräußert werden mußten, ist für den 9. XII. die Zwangsversteigerung des Hotels „Marienwarte“ in Spindlermühle Nr. 15 angesetzt. Das modern ausgestattete Hotel hat 37 Zimmer, einen eigenen Park und Zentralheizung. Der Wert beträgt 1 039 000 Kr., das niedrigste Angebot 619 496 Kronen.

Die bisherige Besitzerin der Hirschberger Thalbahn-Aktien-Gesellschaft, die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vormals W. Zahmeyer & Co. in Frankfurt a. M., hat ihren gesamten Thalbahn-Aktienbesitz an die Niederschlesische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft in Hirschberg und die Reichs-Elektro-Werke, Aktien-Gesellschaft, Berlin W 62, verkauft. Durch diesen Besitzwechsel sind bei der Thal-bahn im Betrieb wie beim Personal keinerlei Änderungen eingetreten. Die Thalbahn wird vielmehr in derselben Form und unter demselben Namen wie bisher weitergeführt.

Die Deutsche Reichsbahn gibt auch in diesem Jahre zu Weihnachten Festtagsrück-fahrtarten mit einem Dritten Fahrpreiser-mäßigung aus, die die Möglichkeit bieten, für volle 13 Tage zu verreisen. Die Karten gelten von Mittwoch, den 22. Dezember, bis Montag, den 3. Januar 1938. Die Rückreise muß am 3. Januar 24 Uhr beendet sein. Die Karten werden auf allen Bahnhöfen der Reichsbahn ausgegeben, und zwar für jedes gewünschte Reiseziel innerhalb des Reiches.

Wintersport

Dezember

- 25. Hlinsberg: Sprunglauf
Krummhübel: Kreisoffener Sprunglauf
- 26. Brückenberg: Kreisoffener Sprunglauf
Hlinsberg: Nodelrennen
Schreiberhau: Kreisoffener Sprunglauf
- 27. Hlinsberg: Stalom- und Abfahrtsläufe
- 28. Spindlerpaß: Kreisoffener Lang-, Ab-fahrts- und Torlauf
- 31. Brückenberg: Kreisoffener Sprunglauf
Hlinsberg: Bobrennen
Schreiberhau: Schaufnstlaufen.

Zwei neue Sprungschanzen sind im Laufe dieses Herbstes gebaut worden. Eine davon entstand als Übungsschanze der Hirschberger Jäger an der Neuen Schlesiischen Baude. Durch die neue Schanze, die in einer See-höhe von rund 1200 Meter liegt und Sprünge bis zu 40 Meter erlaubt, erhält Schlesiens seine höchste und zugleich sehr schneesichere Schanze.

Im Herbst wurde in Wölfelsgrund am Glaser Schneeberg mit dem Bau einer Sprungsschanze begonnen. Der Anlauf hat 70 Meter Länge. Die Schanze läßt eben-falls Sprünge bis zu 40 Meter zu. Beide Schanzenbauten sind in der Hauptsache durch Gemeinschaftsarbeit der Reichsbund-mitglieder entstanden.

An der Koppenschanze in Krummhübel, an der in diesem Winter die Entscheidungen der schlesiischen Skimeisterschaft fallen, wird eifrig gearbeitet. Die Aufsprungbahn wurde voll-kommen ausgebaut. Der Anlaufsturm erhält einen dritten Ablauf. Die Zuschauerplätze sind bedeutend erweitert worden. Außerdem ist noch eine neue Tribüne an den Kampf-richterturm angebaut worden.

Den Skilaut auf Bürsten hat der Brücken-berger Skiläufer und Skilehrer Heinz Er-mel, der zweimal die schlesiische Skimeister-

schaft gewann und durch seine Erfolge in der Sportwelt bekannt ist, erfunden und in Berlin zur Ausführung gebracht. Ermel hat sich seit langem mit dem Gedanken be-schäftigt, wie der Skiläufer und jeder, der es werden will, in der schneelosen Zeit üben oder sich vorbereiten kann. 1929 baute er den Rollski und saufte damit im Sommer in Brückenberg herum und in die illustrier-ten Zeitungen hinein. Jetzt hat er den „Bürsten-Schnee-Ersatz“ geschaffen. Schnee-Ersatz gibt es schon lange, Stroh, Fichten-nadeln, Borax und Salz, aber diese Stoffe haben ihre Nachteile. Ermel hat nun an einer einzelnen flachgeschorenen Bürste zu-erst mathematisch die Tragfähigkeit des Materials und die Belastung unter Berück-sichtigung des Gefälles der Bahn errechnet. Dann entstand in einer alten Autohalle Berlins ein Skihang aus 4000 dicht an-einander gelegten Bürsten. Der Vorteil dieses Bürstenhangs liegt darin, daß die Fläche nicht abrutscht, sondern sich immer gleich bleibt.

Schneeschuhe als Handgepäck.

Die Deutsche Reichsbahn hat die Zugbe-gleitbeamten angewiesen, in der Wintersport-zeit den Reisenden mit Schneeschuhen in jeder Weise behilflich zu sein. Für die Mit-nahme von Schneeschuhen in die Abteile gelten die gleichen Bestimmungen wie im Vorjahre. Sie können in die dritte Klasse aller Züge, also auch der Eil- und Schnell-züge, und in die zweite Klasse der Personen-züge mitgenommen werden. Soweit jedoch in den Seitengängen der D-Zugwagen und in den Vorräumen der Sitzzugwagen beson-dere Einrichtungen für die Unterbringung von Schneeschuhen eingebaut sind, können diese auch von Reisenden der ersten und zwei-ten Klasse mitgenommen werden. In Schlaf-wagen ist dagegen die Mitnahme von Schneeschuhen nicht gestattet.

Bücherschau

Heimatsforschung.

Den Trägern der Heimatsforschung und der Heimatkunde hat der schlesiische Ober-präsident und Gauleiter Wagner im Ja-nuarheft 1937 des „Oberschlesier“ die an-spornende Anerkennung ausgesprochen, daß sie, die zumeist neben und über ihre eigent-liche Berufsarbeit hinaus, aus innerer Be-rufung und ohne groß auf Lohn und äußere Anerkennung zu rechnen, am Werke sind, zu jenem ewigen Deutschland gehören, das seine gesunden und immer wieder jungen Kräfte schöpft aus dem unersiegbaren Brunnen des Heimatbodens und des deut-schen Volkstums. An solchen Männern und Frauen hat es dem Riesens- und Sfergebirge und seinem Vorland nie gefehlt, wie nicht nur die 57 Jahrgänge des „Wanderer“, sondern auch das ständig wachsende, selb-ständig erschienene Schrifttum zeigen. Nach und nach schließen sich dadurch die Lücken in der Erforschung unserer Landschaft. Über die Bauden im Riesengebirge standen uns bisher die kurzen Angaben in dem Buch von B. Lessenthin: Das Riesengebirge im Winter (1900), zur Verfügung und darüber hinaus mußte man sich mühsam das oft unsichere Material zusammensuchen. Der seit Jahren mit der Erforschung seines Wirkungsortes beschäftigte Verkehrsob-erspektor Heinrich Rohkam in Schrei-berhau legt nun das erste zusammenfassende Ergebnis seiner Arbeit in der Schrift „Bauden und Baudenleute“ (Breslau: Priebsatz, 1,35 Mark) vor. Dank Rohkams Leistung ist für den Westen des Riesengebirges eine zuver-lässige Geschichte der Bergbauden (Alte und Neue Schlesiische Baude, Wosfeter-, Elbfall-, Schneegruben-, Hochstein-, Reif-

trägerbaude) und ihrer Bewohner geschaffen worden. Gründlich und grundlegend ist die Darstellung in unermüdlichem Fleiß aus urfundiichem Material der Grundherr-schaften, Kirchen und Baudenfamilien hüten wie drüben, aus mündlichen Angaben und geschickter Heranziehung des Schrifttums entstanden. Zum erstenmal ist hier der Her-kunft der Baudenleute nachgegangen wor-den, der Hallmann, Krauß, Adolph, Erle-bach. Diese Kolonisten der Gebirgshänge und Kammflächen versippten sich im Laufe der Jahrhunderte zu einer großen Familie, deren Ursprung und Verzweigung Rohkams Spürsinn klarlegt. Sehr aufschlußreich und zum Teil neu sind die allgemeinen Aus-führungen über die Baudenwirtschaft, das Verhältnis zur Grundherrschaft, die Ent-stehung und Entwicklung der Wege, über den Verkehr und seinen Einfluß auf den Bergbewohner, über das Baudenleben. Ausreichende Quellen- und Literatur-angaben bestätigen die gewissenhafte Ar-beitsweise, zumeist sehr seltene und un-öffentliche Bilder lassen den Wechsel in der äußeren Erscheinung der Bauden erkennen. Die stattliche, mit anregender Lebendigkeit geschriebene Abhandlung bildet Heft 1 der „Schreiberhauer Heimatblätter“, ein ver-heißungsvoller Auftakt zu einer gediegenen Ortschronik von nicht gewöhnlicher, weg-weisender Art.

Als ein vorzüglicher Kenner der Ver-gangenheit Warmbrunn's, des Heil-gebrauches seiner Quellen und der schle-sischen Bäder überhaupt hat sich Badedirektor Georg Nabe durch zahlreiche Veröffentlichungen erwiesen. Führungen durch den von ihm geleiteten Heilbad- und Brunnen-betrieb haben Nabe veranlaßt, seine Kennt-nis und Erfahrung in dem Büchlein „Heil-schätze des schlesiischen Landes“ (Breslau: Dehmißke, 75 Pf.) zu verwerfen. Denn wieviele verbinden mit dem Wort „Bäderland Schlesiens“, das auf dem in blau und weiß gehaltenen, dreieckigen Werbezeichen mit manchem Kraftwagen über Schlesiens Gren-zen hinausdringt, die Vorstellung von nicht weniger als 18 Heilbädern und Klimatur-orten? Dieser Unkenntnis wirksam zu be-gegnet, ist Naves wohlfeile Schrift recht geeignet. Vermittelt sie doch in leicht faß-licher und anziehender Form alles Wissens-werte über „Heil-schätze“ allgemein und über die Besonderheit der schlesiischen, ihre volks-gesundheitsliche, volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung und gibt jedem, der sich eingehender unterrichten will, ein sorg-fältig zusammengestelltes Literaturverzeich-nis in die Hand.

Auf sudetendeutscher Seite wird unser Wissen um Geschichte und Kultur des Riesengebirges bereichert und vertieft durch das Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgsvereins (Sitz Hohen-elbe) und Braunauer Gebirgs-vereins, das mit Archiv und Museum dem DKG. Bedeutung und Ansehen als Kulturverein gibt. Das Jahrbuch für 1937 eröffnet B. Maiwald mit geologischen Zeit-bildern und geschichtlichen Erinnerungen aus dem Braunauer Land. Die Wieder-meierzeit in Ostböhmen, also die Kultur und den Lebensstil der Epoche von 1815 bis 1848, behandelt Dr. R. W. Fischer, während Dr. Karl Schneider Ostböhmens Kultur-geschichte des 16. Jahrhunderts an ihren bezeichnenden Erscheinungen herausstellt. Mit dem ersten topographischen Landschafts-gemälde des Riesengebirges aus der Zeit von 1576-85 macht Dr. Grubn bekannt, und in die Kunst der Gegenwart führt H. G. Trog-berg mit einer Würdigung des Malers Oskar Just. Einen bedeutsamen Beitrag zum Lebensbild des seltsamen Grafen Franz Anton v. Spord im Gefüge seiner Zeit hat Dr. E. Bach beigezeichnet, dem es auch gelungen ist, die Bibliographie der von Spord veranlaßten Druckwerke erheb-

lich zu vermehren. Der abwechslungsreiche und gewichtige Inhalt des Jahrbuches wird vervollständigt durch den Aufsatz von F. Kern über „Das Mönchen von Arnsdorf“, das nicht als vorgezeichnetes Steinbild angesehen wird, und durch die Abhandlung von B. Raitwald über die Braunauer Fleischerzunft von 1406—1819. Als Zeugnis und Ertrag der gegenseitig landschafts- und völkerverbundenen geistigen Kräfte ist das Jahrbuch stets lebhafter Aufmerksamkeit und dankbarer Aufnahme diesseits der Reichsgrenze gewiß.

Heimatkundliche Jahrbücher sind die aus Vergangenheit und Gegenwart, Volkstum und Natur eines örtlich begrenzten Umkreises schöpfenden Kalender, die nicht nur die Vielfalt der engeren Heimat dem Bewußtsein des Volksgenossen erschließen, sondern auch durch manche leicht lesbare, aber wissenschaftlich gehaltvolle Abhandlung Stein um Stein zu dem Bau einer umfassenden Heimat- oder Ortskunde beitragen. Vorbildlich in der Form der Darbietung und in der Güte und Ausgewogenheit des Gebotenen sind z. B. der „Grünberger Hauskalender“ (Heimatkalender für die Kreise Grünberg und Freystadt, Hrsg. von den beiden Kreisverwaltungen) und der „Schlesische Bergland-Kalender“ (Bearb. von M. Kleinwächter, Waldenburg), deren wertvollen und reichen Inhalt hier auszubreiten leider nicht möglich ist.

Friedrich Bischoff: Der Wassermann.
Berlin: Propyläen-Verlag 1937. Brosch.
4,20 RM., geb. 5,50 RM.

Das Vorland des Sfergebirges zwischen Greiffenberg und Marlkissa ist das Handlungsfeld dieses Romans, dessen geschichtlichen Hintergrund der Bau der ersten großen Talsperre in Schlesiens Bergen bildet. Während in der kleinen Vorgebirgsstadt die Fastnachtsfröhlichkeit ihren Höhepunkt erreicht, hat die vom tobenden Föhn beschleunigte Schneeschmelze im Gebirge über Nacht den

Morgens und erst recht abends Chlorodont

Queis verderbenbringend entfesselt. Gnadenlos verfallen Land und Leute der Gewalt des Hochwassers. In dieser sturmdurchbrauchten Schicksalsnacht vollzieht sich unerforschbares Unglück, dessen Folgen die Talbewohner materiell und seelisch mitreißen zum Guten und zum Bösen. Die Tatkräftigen scharen sich zusammen zu dem großen Unternehmen des Talsperrenbaues, dem sich doch wieder zahllose Widerstände entgegenstellen. So ist das Gute im Unguten beschlossen und der Sinn in den Widerstimm verflochten, sowohl in den äußeren Geschehnissen wie in der Seele des einzelnen Menschen. Mittelpunkt des Romans ist Gestalt und Geschick des Sägemüllers Andreas Glumm. Von ihm gehen wie aus einem Spinnenetz die vielfach verknöteten und verwirrend geschlungenen Fäden zu den anderen, zu Hilgemeister, dem soldatisch straffen Herrschaftsverwalter und damit zum Schloß und seiner wandelbaren Herrin, zum heiligerischen Schäfer und Heiler und seinem mystisch-pietistischen Kreis, dem auch die zarte Gestalt der Erner Anna angehört, die den von dunkler Schuld zermürbten Sägemüller entfühlt. Wie in seinem vorjährigen Roman „Die goldenen Schlösser“ ist es Bischoff wieder gelungen, Menschen und Landschaft in schicksalhaftiger Gebundenheit zu zeichnen. Das Hell dunkel, das über der Erzählung lagert, wird in langsamen, tastenden Hin- und Widerschritten nach und nach entschleiert,

ein dem Leser sich mitteilender Zustand, wodurch eine eigentümlich reizvolle Spannung bis zuletzt vorhanden ist.

Dr. Gruhn.

Abreißkalender. Mit dem Ablauf des Jahres beginnt der Anlauf der Kalender, unter deren Fülle man Ausschau nach den alten, bewährten Befannten hält, die für jede Woche eine Gabe der Beschaulichkeit und der Besinnlichkeit bereithalten. Seit dreißig Jahren überrascht immer von neuem mit Original-Zeichnungen und Holzschnitten deutscher Künstler und mit Gedichten und Sprüchen deutscher Dichter der Kalender „Kunst und Leben“ (Berlin-Zehlendorf: F. Heyder, 2,80 Mk.). Einzigartig in seiner Form, immer wesenhaft und lebendig, weil er das Gehaltvolle aus deutscher Kunst und Dichtung der Gegenwart schöpft, ist dieser Tages- und Fahrweiser eine den Weg durch des Alltags Mühen erhellende Gabe, die man dankbar empfängt. Wie ein guter Wanderkamerad spricht der „Limpert-Wanderkalender“ (Berlin: Limpert 2 Mk.) von der Wegfreude und dem Erleben aller Schönheit, die die wunderreiche deutsche Heimat allen Sehenden verschwendet. Wanderfreude strahlt aus sechzig großflächigen Bildern, Wanderfreude schenken die Begleiterte und rufen hinaus ins herrliche Land. Ein Wanderbilderbuch, das allen natur- und wanderfrohen Menschen ein ganzes Jahr Freude spendet. Der Kalender „Das schöne Deutschland“ (ebenda 2 Mk.) zeigt auf ebenfalls sechzig ganzseitigen Bildern Ausschnitte aus der landschaftlichen Mannigfaltigkeit, die unser Vaterland birgt, von der steinernen Ruhe der Schneehüllten Alpenmauer im Süden bis zur ewigen Unrast des Meeres im Norden, von dem landweiten Frieden der Seen Masurens im Osten bis zu der gedrängten Stadtemsigkeit des Werklandes am Rhein. Erinnerung und Sehnsucht werden beim Anschauen der Blätter wach.

Reichswanderführer, Hauptvorstand, Ortsgruppen

Anordnungen des Reichsportführers und des Deutschen Wanderführers.

1. Der Reichsportführer hat folgenden Aufruf zur Hindenburgspende erlassen:

Die 90jährige Wiederkehr des Geburtstages des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg begehrt Deutschland im Sinne des Verewigten durch die Neuerrichtung der „Hindenburg-Spende“, die der Führer mit einer großen Stiftung eröffnet hat. Hier, wo es gilt, Kriegsschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen zu unterstützen, wird der deutsche Sport nicht zurückstehen. Sind doch die Leibesübungen eine der Pflanzstätten schlichter, hilfsbereiter Kameradschaft und das feste Bindemittel zwischen der jungen Generation und den Männern der Front, aus deren vorbildlicher Treue zum Vaterland und letzter Pflichterfüllung der Wille zum Wiederaufstieg erwachsen ist. Die Verbundenheit mit den Kämpfern des Weltkrieges wollen wir durch unseren freudigen Beitrag zur Hindenburg-Spende beweisen.
gez. v. Tschammer.

Wir halten es für selbstverständlich, daß sich die deutschen Wanderer nach besten Kräften an der Hindenburgspende beteiligen.

2. Winterhilfswerk: Der DRK hat unter Tab.-Nr. 2595 unter dem 1. IX. 1937 den Vorschlägen des Reichsverbandes gemäß folgendes Verfahren für die Durchführung des Winterhilfswerkes im RDGB. genehmigt:

a) Alle Ortsgruppen und Zweigvereine werden über die Unterverbände des Reichsverbandes angewiesen, daß sie bei ihren festlichen Veranstaltungen im Laufe des Winters 1937/38 jeweils zumindest eine Sammlung zugunsten des Winterhilfswerkes durchführen, gegebenenfalls den vorhandenen Reinertrag ganz dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellen.

b) Sollten kleinere Ortsgruppen keine Winterfeste (Wanderfeste) abhalten, so hat bei einer Wanderung im Laufe des Winters eine Sammlung zugunsten des Winterhilfswerkes stattzufinden.

c) Ganz großen Ortsgruppen wird empfohlen, aus ihrer Kasse einen größeren Betrag dem WSW. zu überweisen.

d) Die Abführung der Gelder erfolgt am praktischsten, wie seither, an die örtlichen Stellen des Winterhilfswerkes.

e) Dem Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine ist bis zum 1. IV. 1938 von den Unterverbänden die Gesamtsumme der Eingänge für das Winterhilfswerk zu melden.

(Der Hauptvorstand erbittet diesen Nachweis von den Ortsgruppen bis spätestens 15. III. 1938.)

3. Ehrenbriefe des Reichsverbandes:

Da es sich als wünschenswert herausgestellt hat, die Verleihung der Ehrenbriefe an Wanderkameraden, die 50 Jahre lang einem oder mehreren Verbänden hintereinander angehört haben, nicht nur einmal

im Jahre vorzunehmen, hat der Deutsche Wanderführer bestimmt, daß diese Ehrenbriefe in Zukunft in kürzeren Zeiträumen zur Verleihung kommen. Die Verbände werden gebeten, die für die Verleihung in Frage kommenden Unterlagen jeweils rechtzeitig der Geschäftsstelle einzufenden.

(Der Hauptvorstand bittet die Vorsitz der Ortsgruppen, ihm bis zum 1. II. 1938 zu melden, welche Mitglieder für eine Verleihung dieses Ehrenbriefes des Reichsverbandes in Frage kommen.)

4. Ortsgruppen der Gebirgs- und Wandervereine in Großstädten außerhalb des eigentlichen Arbeitsgebietes:

Die Bestimmung des Deutschen Wanderführers über die Berliner Ortsgruppen der Gebirgs- und Wandervereine (vgl. Rund-erlaß 1937/2 vom 8. II. 1937, Ziffer 7) gilt sinngemäß für alle Städte des deutschen Reiches, in denen sich landsmannschaftliche Ortsgruppen von Gebirgs- und Wandervereinen befinden, in deren eigentlichem Arbeitsgebiet die betreffende Stadt nicht liegt. Die Ortsgruppen der Gebirgs- und Wandervereine in solchen Städten müssen sich unbedingt an den öffentlichen Veranstaltungen des betreffenden Gebietsvereins beteiligen, vor allem an den Himmelfahrtssternwanderungen. Es geht nicht an, daß an Tagen, an denen für den deutschen Wandergedanken Zeugnis abgelegt werden soll, diese Ortsgruppen Wanderungen für sich veranstalten. Sie haben sich daher ohne weiteres an der Himmelfahrtssternwanderung des Gebietsvereins zu beteiligen. Als

Beispiel führen wir neben Berlin vor allem Hamburg an. In Hamburg gibt es Ortsgruppen des Riesengebirgsvereins, Harzklubs, Erzgebirgsvereins und Thüringerwaldvereins. Diese Ortsgruppen haben demnach an den Kundgebungen, die der Norddeutsche Wanderbund am Himmelstages veranstaltet, teilzunehmen. Darüber hinaus ist zu erwägen, ob diese Ortsgruppen nicht auch körperschaftliches Mitglied in dem zuständigen Gebietsverein, d. h. im Falle Hamburg im Norddeutschen Wanderbund, werden können und durch Bezug wenigstens eines Stückes der Zeitschrift des Gebietsvereins die Verbindung zu diesem aufrechterhalten.

5. Reichsverbandsnadeln:

Es wird erneut auf den Bezug der Reichsverbandsnadel hingewiesen, die zum Preise von 15 Pf. beim Schatzmeister des Reichsverbandes, Kamerad Wissenbach, Frankfurt a. M., Dederweg 108, zu bestellen ist. Die Bestellungen sollen indessen durch die Verbände, nicht durch die einzelnen Ortsgruppen und Zweigvereine, erfolgen, die ihrerseits die Nadeln durch ihre Verbände beziehen sollen. Diese werden sich praktischerweise einen kleinen Vorrat an Nadeln zulegen. Es ist unmöglich, daß der Schatzmeister des Reichsverbandes Bestellungen von 3, 5, 7 Verbandsnadeln in Zukunft durchführt. (Bestellungen für Reichsverbandsnadeln, die jeder deutsche Wanderer tragen sollte, sind somit nur an den Hauptvorstand zu richten.)

Stiunfallkasse

des Schlesiens Gebirgsverbandes.

Der Jahresbeitrag zur Stiunfallkasse beträgt auch für den Winter 1937/38 wieder 0,70 RM. für jedes Mitglied einer Schneelaufabteilung einer RGW.-Ortsgruppe.

Die Ortsgruppen führen diese Beträge gesammelt sofort nach Beginn der Schneelaufzeit, spätestens jedoch bis 31. 12., auf das Postcheckkonto 2700 Breslau der Städtischen Bank zu Breslau, Nebenstelle 2, Matthiasstraße ab. Vermerk auf den Zahlkartenabschnitt: „Für Konto 5903 Gerhard Krausel, Schlesiens Gebirgsverband (Stiunfallkasse).“ Keine Geldübersendung bar oder in Briefmarken nach Hirschberg. Zahlungen, die nach dem 31. 12. geleistet werden, können auch einzeln überwiesen werden.

Gleichzeitig mit der Geldüberweisung senden die Ortsgruppen eine Liste (besondere Vordrucke) in zweifacher Ausfertigung der Mitglieder, die bezahlt haben, an Postamtman n a. D. Katoski, Hirschberg (Riesengebirge), Adolf-Hitler-Straße 13. Diese Listen müssen enthalten: Name, Vorname, Stand und genaue Anschrift der Mitglieder sowie Angabe des Zahlungstages der 0,70 RM.

Leistungen der Stiunfallkasse wie im Vorjahr.

Ortsgruppen, errichtet Schneelaufabteilungen und werbt für sie!

Heil Hitler!

Katoski.

Dresden. Riesengebirgswanderung vom 13.—18. IX. 1937. Wieder erwies sich die Überlieferung als richtig, daß der September in unserem Riesengebirge die schönsten Wandertage, die klarste Sicht und die intimsten Reize zu bieten vermag.

1. Tag. Wenn man von Dresden bis Flinsberg in strömendem Regen fährt und nach kurzer Rast den Aufstieg auf den Fierkamm antritt, begleitet von wild schäumenden Bergwassern und unter aufklärendem Himmel, da wird der Wanderer von frohem Übermut erfüllt, wenn er die Höhe erklimmen hat. Da lockt die Fierkammbaude mit einem Fierbitter, und wenn inzwischen die Spätnachmittagssonne siegreich geblieben und für den nächsten Tag so vielversprechend ihr Gold verstreut, da schreiten die Füße beschwingt dem Ziel, Groß Fier, zu. Von fern breiten sich in unendlicher Weite die kleinen Häuser des Bergdorfs, der larme Gesang der armen Fierleute aus, ein, zwei Kühe, ein paar Ziegen ziehen mit melodischem Geläut in die heimischen Ställe. Es war ein unbeschreiblich schönes Bild bei der scheidenden Abendsonne in die einsame, von keiner Autostraße berührte Siedlung einzuziehen. Nur Wiesen und Knieholz säumen sie und tiefe Melancholie geht von dieser Weltabgeschiedenheit aus. Nacht bei Mondschein und Sternenhimmel an der Fiermühle ist man dem Weltall doch bedeutend näher, aber der Lösung seiner Rätsel um so ferner.

2. Tag. Abschied von Groß Fier und auf der Fierkammstraße, inmitten unermeßlich großer, stiller Wälder, ohne einem Menschen zu begegnen, außer Forstarbeitern, bis an das Hochstein-Massiv, dem östlichsten Gipfeler des Fiergebirges. Wenn man das Ziel schon nahe glaubt, ist man noch lange nicht dort. Aber an der 100jährigen Baude angelangt, wird man reich belohnt durch den schönen Blick auf das in weiter Ferne sich dehrende Schreiberhau und das Riesengebirge. Herrlich lag die Sonne über der Landschaft und der Abstieg zur Josephinenhütte war die erste Übung für die Absteigemuskeln, wie Heinrich Klein so richtig sagte. Der Aufstieg zur Neuen Schlesiens Baude sieht sich von unten schlimmer an wie er ist. Am Zaackel war diesmal das Ziehen der Schleife nicht nötig, er hatte seine guten Tage, denn vorher war reichlich Regen gefallen. Während des Aufstieges wurde es kühler, ein Wetterwechsel bahnte sich an. In der gepflegten und kultivierten Baude breitete sich zunächst mal ein allgemeines Wohlbefinden aus, welches naturgemäß zu froher Laune führte. Wir haben an diesem Abend das 150jährige Jubiläum dieser wunderschönen Baude inmitten der Familie Adolph in einer Weise gefeiert, die keiner so leicht vergessen wird, am wenigsten auch die Schreiberhauer Gäste und der Hirschberger Dietwart Geißler.

3. Tag. Während der Nacht hatte es tüchtig geregnet und auch am Morgen des neuen Tages sprühte es aus dichten Nebelballen. Für den Neuling aber ist es wichtig, auch solches Wanderwetter kennenzulernen. Leider entzog uns der dicke Nebel jegliche Aussicht. Elbwiesen und Elbquelle blieben unsichtbar. Auch um einen anderen Glanzpunkt sind wir dadurch gekommen, den Blick von der Schneegrubenbaude ins Tal. Aber als wir den unwegsamen Pfad um das Hohe Rad hinter uns hatten, dort wo der Weg nach Hagetendorf zur Bradlerbaude den Kammweg kreuzt, da zerflatterte der Nebel und jagte nur noch in Felsen an uns vorüber. Da haben wir, daß unten in den Tälern längst die Sonne schien. Auch oben wurde es nun immer freundlicher. Am Spindlerpaß hielten wir in einer neuen deutschen Wirtschaft eine kurze Rast, und hier vertrauten wir uns neuen Führern an, dem jugendlichen Kantor Eisert aus Brückenberg und Bobby Wolff von der Tumpfbaude. Es wurde uns gesagt, der Abstieg nach Baberhäuser gehe auf verbotenen Wegen. Nun, als Wege konnte man diese Wassergraben nicht gut bezeichnen, aber daß sie von allen Kameraden ohne Unfälle bezwungen wurden, das war ein erfreuliches Zeichen der allgemeinen körper-

lichen Verfassung. Leider gibt es keinen direkten Abstieg nach Baberhäuser, man muß entweder über Hain oder über Brückenberg zu diesem abgelegenen, idyllischen Bergdörfchen absteigen. Im Abendsonnenschein erreichten wir das Ziel des Wandertages. Hier in der Tumpfbaude war Kirmes mit Schweineschlachten. Die anfängliche Müdigkeit war schnell überwunden, und als unter Kantor Eiserts Führung die Brückenberger Trachtengruppe erschien, sowie vier Herren des Hauptvorstandes aus Hirschberg, da entwickelte sich wieder so ein zünftiger Baudenabend und eine richtige Kirmesfeier. Was ein Wandersmann nicht alles aushalten kann.

4. Tag. Am anderen Morgen schien die Sonne wieder so schön wie am Abend vorher, nur von der anderen Seite her. Der Aufstieg ging zunächst bis zur Kirche Wang. Hier stießen einige Nachzügler zu uns, so daß sich der Trupp um drei Mann vermehrt hatte. In der kleinen Schulstube von Wang und später in der Kirche wurde uns eine unvergessliche Weibestunde zuteil. Aber wir mußten weiter. Nach kurzer Rast in der Schlingelbaude stiegen wir in warmer Mittagssonne zum Donath-Denkmal. Bis dorthin war nach zwei ereignisreichen Nächten ein ganz hübscher Zacken zu bewältigen. Am Denkmal gruppierten wir uns zu einer hinterher als recht gut gelungen sich erweisenden Aufnahme vor unserem Kameraden Rudolf Meher und brachten die Gedanken eines uns im Geiste begleitenden Wanderfreundes zur allgemeinen Kenntnis. Später, oben an der Prinz-Heinrich-Baude angelangt, badete sich wieder ein Wetterumschwung an. Kalter Wind piff durch Mantel und Kleider bis auf die erhitzte Haut, und auf dem Kammwege trübte sich der Himmel ein, doch war die Sicht immer noch gut. Jeder war nach diesem Aufstieg froh, im Schieferhaus unter Dach und Fach zu sein und, nachdem einige der Freunde noch die Koppe bestiegen hatten, folgte ein recht gediegenes Abendessen mit verhältnismäßig frühem Zubettgehen.

5. Tag. Als man morgens aus dem Fenster sah, verschluckte dichter Nebel alle Formen. Was macht der Wanderführer? Soll er auf den Brunnberg zur Beherbant? Bei dem Wetter ein aussichtsloses, gefährliches Beginnen. Wieder kommen einige schon von der Koppe mit der Meldung, oben sei klarer Sonnenschein. Eine kleine Gruppe geleitete unser Heinrich auf dem direkten Wege über Schnee- und Schwarze Koppe, Emmaquelle zum heutigen Endziel. Der Haupttrupp stand zunächst im Nebel vor dem Schieferhaus und wollte den Aufstieg auf den Brunnberg wagen. Kaum hatten wir den Koppenplan verlassen, waren vom Hauptwege abgewichen auf den schmalen Pfad, den ja nur wir im Laufe der Jahre getreten haben, und den sonst keiner geht, da fing die Verzauberung an. Scharf abgeteilt blieb das Nebelstreifen hinter uns, unten aus dem Riesengrunde und der Blauhölle brodelten die Nebelschwaden, jagten an der Westflanke der Koppe den Koppenplan entlang, die dortigen Bauden und Buden völlig verhüllend. Das Brodeln im Tale und das eilige Ziehen der Nebelwolken war für uns, die wir im Sonnenglast vorwärts strebten, ein wunderbares und für viele wohl ein ganz einmaliges Erlebnis. Oben, an unserer Rast, brachte Adolf Böttcher die Worte, die einem dort oben so einkommen, zum Ausdruck, und der andere Adolph fand Gelegenheit, seine später so meisterhaft durchgeführte Rolle vorzuerleben. Und nun das wunderschöne Bild in die steil abfallenden Gründe. Ganz weit hinten der goldene Zipfel; Peyer, wo wir später den Talgrund erreichen wollen. Dann der steile Abstieg in den stillen, zauberhaft schönen Blaugrund und kurz vorher die behagliche Rast an der Grenze von Knieholz und Bannwald im hohen Berggrafe; mit eine-

der schönsten Episoden der Wanderung. In dieser hochsommerlichen Alpenlandschaft, inmitten friedlicher Almweiden, konnten wir den Lockungen hübscher Mädchen, welche in der Blaugrundbaude zum Fenster heraus-schauten, nicht widerstehen. Das erste böhmische Bier, große Scheiben Schwarzbrot mit Butter und Käse, in Liegestühlen auf der Wiese dargereicht, so reichte sich an diesem Tage ein Wunder an das andere. Es kam noch ein herrliches Stück Weg bis Peyer. Auch die Militärschwebbahn vermag dem Blaugrund seine intime und erhabene Ruhe nicht zu nehmen. Am Talausgang erwarteten uns überraschenderweise einige Autos, um uns, entgegen des Vorhabens, zu laufen, auf diese bequeme Art zu Toppelts Grenzbaude zu bringen. Und das war auch gut so, denn wir hatten im Verlauf der Wanderung genug geleistet und durften uns eine Bequemlichkeit gönnen. Über die Unterkunft bei Toppel zu reden, erübrigt sich wohl. Und hier ging nun langsam, aber sicher der Baudenausklang-abend auf. Wieder waren einige Freunde neu hinzu gekommen, u. a. auch Andreas aus Waldenburg. Und hoch schlugen die Wogen der Lebensfreude. Unser Bauden-abend-Wart W. W. schwang sich zum Dichter empor und sein Werk erlebte hier die Urauf-führung. Die Schreckensnacht auf Nr. 14. Nach einem wahren Erlebnis in der Tumpfa-baude, dargestellt von den betreffenden Zeit-genossen selbst. Erste Besetzung, ausver-kaufte Haus, rasender Beifall. Wie sollte sich da mancher Freund nicht zum anderen finden nach solchen Erlebnissen. Einmal ging ja auch dieser Abend zu Ende, und zum letzten Male im Verlaufe dieser Wan-derung im Riesengebirge suchte jeder sein Baudenbett auf.

6. Tag. Bei der Grenzkontrolle zeigte es sich, in welchem guten Rufe der RGV steht. Wir waren den Grenzern gemeldet und durften unbehelligt des Weges ziehen. Wieder lachte die Sonne und wollte uns den Abschied schwer machen. Über den Forststamm erreicht man die hochgelegene kleine Kolonie Forstlangwasser mit der

alten Forstbaude. Nochmals hat man den schönen Blick in das weite Hirschberger Tal, auf die Vorberge und Hunderte von Städten und Dörfern, dann liegt, schon fast im Tal, die Schmiedeberger Tannenbaude ganz im Walde als letzte im Gebirge liegende Baude. In Schmiedeberg wurde die Heimreise an-getreten, und nach zweimaligem Umsteigen waren die Weggenossen dieser sechs wunder-vollen Wandertage gegen 8 Uhr wieder in der Heimat angelangt. Viele schöne Auf-nahmen unseres Rudolfs hatten die Er-innerung an diese schönen Tage in uns wach.

Frankfurt a. M. Am 24. X. fand unter der Führung des 1. Vorf. eine schöne Herbst-wanderung statt. Sie ging über Fried-berger Warte, neue Kasernen, Festeburg und Rundfunksender nach Freungesheim. Hier waren wir mit den Nachzüglern im Gasthaus Zur schönen Aussicht bei Kaffee und Apfelwein recht gesellig vereinigt. Am 10. XI. wurde im „Goldenen Pfau“ die Monatsversammlung abgehalten. Zum 75. Geburtstag von Gerhart Hauptmann sprach der 1. Vorf. Fr. Taesler über den großen schlesischen Dichter und seine Werke, in denen besonders die schlesische Landschaft und ihre Menschen in der Schlichtheit ihres wirklichen Lebens dargestellt und ihr so-ziales und persönliches Schicksal in ein-dringlichen Gestalten lebendig gemacht wer-den. Fr. Taesler sprach ganz kurz über die Weber, sowie über Hauptmanns Märchen- und Legendenstücke, die ebenfalls so recht die schlesische Seele offenbaren. Über Flo-zarian Geber, den mancher Schlesier hier in Frankfurt a. M. bei den Körnerbergfest-spielen sehen und hören konnte. Am aus-führlichsten verweilte der Redner bei dem 1893 entstandenen „Biberpelz“, in dem die damalige Zeit und Rückständigkeit treffend gezeichnet wird. In unserer an wirklichen Lustspielen so armen Literatur ist Haupt-mann einer der größten Lustspiieldichter und es erfüllt uns mit Genugung, daß es unter den wenigen wirklichen Lustspiel-dichtern zwei Schlesier sind, nämlich Ger-

hart Hauptmann und Gustav Freytag. Die große Zahl der Anwesenden, nämlich 72, waren dem Redner, Fr. Taesler, für seine Ausführungen sehr dankbar.

Die Novemberwanderung fand am 17. XI. statt und führte uns durch den Frankfurter Stadtwald, wo die neuen Zugangsstraßen nach dem Sportfeld besichtigt wurden, nach Oberrad. Hier waren die Wanderer und Nachzügler bei Mitglied Genille gemütlich vereinigt. Es gab sogar schlesischen Wohn-tuchen.

Am 8. XII. findet der schlesische Nikolaus-Abend statt, an dem der Nikolaus aus dem Riesengebirge nach Frankfurt kommen will, um die fleißigen Wanderer zu belohnen. Diese Veranstaltung findet auch im „Golde-nen Pfau“ statt und soll wieder sehr schön werden.

Hamburg. (F. Natsch, Spitaler Straße 16, Fernspr. 327986.) Veranstaltungen: Donnerst-ag, 2. XII.: Damentreffen im Café Alster-eck, Jungfernstieg. Sonnabend, 18. XII., 20 Uhr: 12. Gründungsfeier, verbunden mit einer Weihnachtsfeier im Hotel „Graf Spee“, Klosterort 7. Die Monatszusammenkunft der O.G. fällt im Monat Dezember wegen der kurz darauf am 18. XII. folgenden Grün-dungsfeier, verbunden mit einer Weihnachts-feier, aus. Einladungen hierzu erhalten die Mitglieder rechtzeitig. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Landeshut. Die Ortsgruppe hielt am 13. XI. im „Rabensaal“ eine gesellige Veranstaltung ab, zu der sich Mitglieder und Gäste recht zahlreich eingefunden hatten. Vom Haupt-vorstand nahmen Dr. Lamm, Geißler und Maler-Radierer Swan teil. Auch waren einige Vertreter der benachbarten Orts-gruppen Wittgendorf, Grüssau und Schöm-berg erschienen, und Landrat Dr. Fiebranz betündete durch seine Anwesenheit die enge Verbundenheit der Kreisverwaltung mit dem RGV. Die Veranstaltung, in deren Mittel-punkt die Ehrung einiger alter, treuer, ver-dienstvoller Mitglieder und Mitarbeiter stand, war umrahmt von musikalischen und

Ein Originalrezept von 1810
Echt Stonsdorfer Bitter
 W. Rommels u. Sr. Kurfürstlich-Liechtensteinischer Hof.

Deine Ferien
 verlebe im
 Riesen- und
 Isergebirge!
 Für eine gute
 Unterkunft
 sorgen die im
 Wanderer
 inserierenden
 Häuser

Sicher Schnell Preiswert Möbeltransporte
 mit Auto-Möbelwagen-Lastzügen und Eisenbahn ohne Umladung
 ganz gleich, von wo und wohin; glänzende Empfehlungen!
Eisenbeton-Möbelheim
 Oscar Hertzampf, Striegau i. Schles.

Krummhübel i. Riesengebirge 600-1605m
Brückenberg-Wang
 mit Wolfshau-Querseiffen-Baberhäuser
 Die herrlichen Wintersportplätze u. Luftkurorte am Fuße der Schneekoppe - Auskünfte u. Prospekte durch die Kurverwaltungen

HOTEL-TERRASSEN Wang
Brückenberg 900 m / Höchstliegend
 Das ganze Jahr geöffnet!
 Autogarag. / Tel. Krummhübel 451 / Dir. Johannes Heyer

Sie auch Ihr Weg führt,
 immer wird Ihnen der
 gute Auskunft geben
Wohin Wanderer

Hirschberg i. Rsgb.
 Habe das bekannte und behagliche
Hotel zum braunen Hirschen
 übernommen. Bes. Hellmut Härtlein
 (früher Weißes Roß). Telefon 2525.
 32 Z. ab 2.-RM. Garagen, Parkplatz,
 herrl. Saal bis 100 Pers. fassend. Die
 Verpflegungsst. f. Gesellschaftsfahrt.



Bergmannbaude - Ober Seidorf
 650 m. Das ideale Ski- u. Rodelgelände, Zentralheizung.
 Beste Verpflegung. Maß. Preise. Tel. Arnsdorf i. Rsgb. 390.

Moderne Kleinklaviere
W. Olbrich & Co., Glatz
 Gegründet 1882. Neue Preisliste umsonst.
 Vertreter von Bechstein, Blüthner, Steinway u. v. a.

Kauft bei unseren Inserenten!

Beilagen-Hintweis!
 Einer Zeilauflage der vorliegenden
 Dezember-Nummer ist ein Prospekt
 der Firma Klepper-Gepp, Breslau,
 Schweidnitzer Stadtgraben (im
 Saufe Café Vaterland) beigelegt.

Görlitz die gesunde Wohn-
 und Gartenstadt
 Wintersportmöglichkeiten in nächster
 Umgebung. Unterhaltung und Anre-
 gung durch vielerlei Veranstaltungen.
 Ein Feiertagsbesuch
 in Görlitz wird niemanden enttäuschen
 Nähere Angaben und Prospekte durch
 Verkehrsverein e. V., Adolf-Hitler-Str. 24

Holmenkol
Skiwache
 für jeden Schnee, für Auf und Ab



Mit der **Hirschberger Thalbahn** und deren Kraftverkehrslinie Giersdorf-Hain vom Hauptbahnhof **Mitte des Riesengebirges** Hirschberg in die **Anschluß an alle fahrplanmäßigen Fernzüge Geheizte Wagen / Bes. Sportgerätewagen**

Fahrpreismäßigung für Gesellschaftsfahrten und Jugendliche.

Sportler und Touristen benutzen zweckmäßig **Reichsbahn-Gabelkarten**

Schreiberhau — Giersdorf/Hain — Krummhübel — Schmiedeberg zur wahlweisen Hin- und Rückfahrt mit 33 $\frac{1}{3}$ bzw. 60% Fahrpreismäßigung.

gefanglichen Darbietungen, bei denen sich der Männerchor der Mechanischen Weberei unter Leitung von Franz Pfeiffer durch sein Können hervortat und stürmischen Beifall erntete. Der Vors. Georg Hornig fand herzliche Worte der Begrüßung, die in einem dreifachen „Sieg Heil!“ auf den Führer ausklangen. In längeren Darlegungen ging er auf die Geschichte der R.G.V.-Ortsgruppe Landeshut ein und zeigte so, daß Vieles, was heute von Wanderern und Spaziergängern als Selbstverständlichkeit hingenommen wird, erst in langen Jahren in vielfältiger Kleinarbeit geschaffen werden mußte. Anschließend sprach Dr. Lampy und ging auf das Wesen und die Ziele des R.G.V. ein. Am Schluß seiner begeisternden Ausführungen appellierte Lampy an den werbenden Einsatz der Mitglieder, damit der R.G.V.

gut gerüstet sei für den Deutschen Wandertag in Hirschberg im Jahre 1939. Es folgte nunmehr durch den Vors. die Ehrung einiger treuer Mitglieder, die 25 Jahre und länger dem Verein angehören. Ihnen wurde mit Dankesworten und Glückwünschen die Jubiläumsnadel des Vereins überreicht. Die Ausgezeichneten sind: Fabrikbesitzer Bauch, Fabrikdirektor Burkert, Apotheker Drüchel, früherer Drogeriebesitzer Geisler, Direktor Hoffmann, Druckereibesitzer Jahn, Lehrer Kunick, Lehrer Ludwig, Mühlenbesitzer Peisker, Dr. med. Kädle, Lehrer Niedel, Dr. med. Scholz, Kaufmann D. Schumann, Lehrer Stein, Lehrer Thielow, Druckereibesitzer Werner, Apotheker Hermann, Kaufmann Huhn, Dentist Karl Hornig, Lehrer Kügler und Frau Schrom, Überfandt, Finsterwalde, Direktor Hansing, Landeshut, Willi

Muster, Liegnitz, und Lehrer Nischen. Weiter konnte der Vors. als eifrige Mitglieder und Förderer Landrat Dr. Fiebranz und Fabrikbesitzer Brintop mit der besonderen Ehrennadel des R.G.V. auszeichnen. Anschließend sagte Direktor Burkert für alle Ausgezeichneten Worte des Dankes. Landrat Dr. Fiebranz schloß sich den Dankesworten des Vordredners an und versicherte, den R.G.V. stets nach Kräften zu unterstützen und zu fördern. Sein weiterer Dank galt dem Hauptvorstand für sein Schaffen um die Heimat, denn der R.G.V. sorge wie eine Mutter in unseren Bergen. Überall finde man sich betreut und wohl geborgen. Hiernach beschloßen einige herzerfrischende Lieder den programmäßigen Teil des Abends, worauf gefälliges Beisammensein und Tanz zu ihrem Rechte kamen.



Herm. Ungethüm Nachf., Riesa-Pausitz

Das Kaufen leicht gemacht

weil Auswahl Qualität und Preiswürdigkeit

alles drei beisammen sind

Prächtige Wintermäntel, Anzüge, Lodenmäntel, Hosen, Lodenjoppen, Lederjacken und -mäntel, Maß-Abteilung!

Sonder-Abteil.: Chauffeur-Kleidung Jagd-Kleidung, Berufs-Kleidung Ski-Kleidung für Damen, Herren u. Kinder 5 Verkaufsstöckw., Fahrstuhl, Eig. Groß-Herstell.



Oskar Demmel
Breslau 1, Neumarkt 45

Pianos auch leihweise

und bei späterem Kauf Mietanrechnung

W. Olbrich & Co., Glatz

Gegründet 1882. Neue Preisliste umsonst.

Deine Leistungen für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ dienen unferem Volke.



Ihren Umzug durch **BERTHOLD LINKE** Breslau 6 Elferplatz 21
Garantiert Ihnen für tadellose Ausführung



„BUSSARD“
das Wachs des Touren- und Rennläufers stets zuverlässig

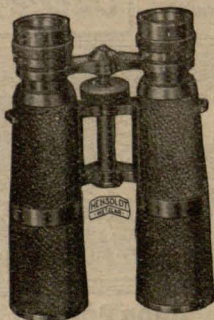
Pianos - Flügel

Bechstein — Blüthner — Olbrich — Steinway u. v. a.
W. Olbrich & Co., Glatz
Gegründet 1882. Neue Preisliste umsonst.

Bevorzuge unsere Inserenten

R. G. V.- Abzeichen
Ehrenzeichen in verschiedenen Ausführungen
Adolf Vogel, Juwelier
Hirschberg im Rsgb.

Das schönste Weihnachtsgeschenk für den Wanderer und Naturfreund



Hensoldt DIALYT

Prismenfeldstecher

Diese Feldstecher besitzen infolge ihrer besonderen Prismenform, D. R. P., höchste Lichtstärke bei handlichster Form und geringem Gewicht. — Nähere Aufklärung gibt unsere Liste L. W. 4, die wir kostenlos übersenden.

M. HENSOLDT & SÖHNE
OPTISCHE WERKE A.-G., WETZLAR
Bezug der Gläser durch die optisch. Fachgeschäfte



... und unter den Schneegruben

Petersdorf / Riechwald / Gartenberg

400 m 650 m 450 m

Stigellände bis 1500 m Höhe.

Ski- und Rodelabfahrten von der Alten Schlei, Länge — 10 km

Auskunft und Prospekte durch Kurverwaltung.

BÖSSERT
FABRIK UND EINZELVERKAUF
BRESLAU
Neue Schweidritzerstr. 15

Beachtet die Anzeigen!

Die kluge Hausfrau verwendet zur Bereitung schmackhafter Salate nur

Wolke-Effigy • Wein-Effigy

und den „Lilien Krönchen-Effigy“

von **Julius Plippen & Triffnot, Süßbrey i. Hsgb.**

Erhältlich in allen Feinkost- und Lebensmittelgeschäften

Das gute Buch aus dem Bergstadt-Verlag

Heimatliche Weihnachten

erleben Sie mit Mohnsemmel RM. 3,— und 4,—
Streuselkuchen RM. 5,—
u. Warmbrunner Backwerk 0,5 kg RM. 1.60

BÄCKEREI GROSS, Bad Warmbrunn
Bei rechtzeitiger Bestellung erfolgt prompte Lieferung

Kauft bei Otto Brandt gute Möbel aber } **AM OHLAUFRER 18**
nur } direkt a. d. Kaiserbrücke in Breslau